Paed.
642r

[KRE]ISBIBLIOTHEK
[REGE]NSBURG
Paed. 642
[Vierthaler]
Staatl. Bibliothek
Regensburg

Goldner Spiegel.

Ein Geschenk

für

Mädchen,

welche

in Dienste tretten wollen.

[Von Franz Michael Vierthaler]

Mit kurfürstl. gnädigster Begnehmigung.

Regensburg,
gedruckt und zu haben bey Joh. Bapt. Rotermundt,
kurfürstl. Hofbuchdrucker. 1806.

1950/893

KREISBIBLIOTHEK
REGENSBURG

Staatl. Bibliothek
Regensburg

I.

Verhaltungsregeln
eines Mädchens in Ansehung seiner selbst.

1.
Ehrfurcht gegen Gott, Liebe zur Tugend.

Fang an mit Gott, mit Gott hör' auf:
Dieß ist der schönste Lebenslauf.

Liebes Mädchen, fürchte Gott, und halte seine Gebothe. Dies ist die Grundregel, welche du deinem Herzen tief einprägen mußt. Liebe Gott von ganzem Herzen, ehre sein Wort, und achte es viel werth; denn es macht den Menschen glücklich, und gründet seine zeitliche und ewige Wohlfahrt. Versäume keine Gelegenheit, frömmer und besser zu werden. Alles, was du thust, verrichte in Hinsicht auf Gott, aus Liebe und Dankbarkeit gegen ihn. Aeussere Absichten müssen deine Handlungen nie leiten; sondern der einige Wunsch, Gott in allen deinen Verrichtungen zu ehren und ihm zu gefallen, muß der Beweggrund deiner Handlungen seyn. Denke täglich: Gott sieht mich,

und keine meiner Absichten ist ihm verborgen. Frühzeitige Gottesfurcht und Frömmigkeit hat viele Vortheile. Sie macht uns in der Folge unsers Lebens die Tugend leicht, und bewahret uns vor vielen Sünden; frühzeitiges Christenthum gründet unser zeitliches und ewiges Glück. Lies oft in der göttlichen Schrift. Merke dir aus dem Gelesenen einen Kernspruch, fasse ihn fest in dein Herz, und erinnere dich seiner des Tages hindurch. Dies wird dich befestigen im Guten, und deinen Glauben stärken. Bleibt dir dann noch Zeit übrig, so lies einige Seiten, eines guten Buches, das redliche Christen dir empfehlen, um auch daraus Gutes zu lernen, und deine Sitten zu bilden. Es ist wahr, wenn du Herrschaften dienest, bist du nicht Herr deiner Zeit; auch müssen die Geschäfte deiner Herrschaft deinen eigenen Geschäften vorgehen; allein es giebt doch Stunden, die dein Eigenthum sind, und welche du dir zu eigen machen kannst. Stehe z. B. im Sommer eine Stunde früher auf, als es deine Herrschaft von dir fordert. Erhebe durch einen frohen Morgengesang und durch ein andächtiges Gebeth dein Herz zu Gott; bitte ihn, daß er dich vor Verführung bewahre, und deine Seele rein und unschuldig erhalte; und der gute Vater im Himmel, der seinen Kindern immer gnädig ist, wird dir seinen Beystand geben, und dein frommes Gebeth erhören, und dir

zum Guten Kraft verleihen. Es ist göttliche Weisheit — **Bittet, so werdet ihr nehmen.**

Sprich oft mit dem lieben Gott
Mädchen! klag ihm deine Noth,
Wenn du trauerst, wenn dir was
Fehlet, bitte ihn um das.
Denn du weißt es ja, er hört
Alles, was der Mensch begehrt,
Und er wünschet nichts so sehr,
Als daß jeder glücklich wär'.

Fängst du so den Tag an, und verlebst du ihn im Andenken an Gott und Tugend, so werden dir auch deine Geschäfte an demselben gelingen, dir angenehm und leicht werden, dein Herz wird dir am Abend ein gutes Zeugniß geben, du wirst nach wohl vollbrachter Arbeit eine erquickende Ruhe genießen: es wird dir wohl und ruhig im Herzen seyn.

Gott, welche Ruh der Seele,
Nach deines Worts Befehle
Einher im Leben gehn!
Auf deine Güte hoffen,
Im Geist den Himmel offen,
Und dort den Preis des Glaubens sehn!

2.
Zufriedenheit.

Was frag ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin:
Giebt Gott mir nur gesundes Blut,
So hab' ich frohen Sinn,
Und sing mit dankbarem Gemüth
Mein Morgen- und mein Abendlied.

Die Vorsehung hat dich in einem Stande gebohren werden lassen, wo du andern Menschen dienen mußt, um dadurch dir deinen Unterhalt zu erwerben. So wollte es Gottes Weisheit und Güte. Sey daher mit deinem Stande, mit deiner Lage zufrieden, und genieße, was dir darin zu Theile wird, mit frohem, ruhigem Herzen. Wer zufrieden ist, ist reich.

Begnüge dich mit der Belohnung, welche deine Herrschaft dir beym Eintritt in den Dienst verspricht, und sey zufrieden mit demjenigen, was sie dir angelobte, und du dir, als du dich bey ihr vermietheteſt, gefallen ließeſt.

Große Belohnungen, ein starker Lohn, oder andere Versprechungen müssen dich nicht allein bewegen, bey einer Herrschaft in Dienst zu treten. Gewöhnlich fordert diese dann auch viele, und mühsame, und mannigfaltige Dienstleistungen, die deine Kräfte übersteigen, oder

dich

dich in Zerstreuungen verwickeln, die dir nachtheilig werden können. Wähle eine gute Herrschaft, die von dir keine andere Dienste verlangt, als du zu leisten verstehst, und fähig bist, und sey dann mit der geringen Belohnung vergnügt, die sie dir dafür ertheilt.

Sey zufrieden mit dem Betragen deiner Herrschaft gegen dich. Findest du deinen Dienst nicht so, wie du ihn zu finden hofftest, so habe Geduld. Im Anfange, und von der ersten Zeit läßt sich nicht immer urtheilen, wie es in der Zukunft seyn werde. Erst muß dich die Herrschaft kennen lernen; erst mußt du es an einem Ort gewohnt werden; erst mußt du die Sitte deiner Herrschaft, und wie sie denkt, und wie sie es gerne haben will, oder gewohnt ist, kennen lernen. Werde daher nicht früh mißmuthig oder ungeduldig. Du würdest dadurch dir deinen Dienst erschweren. Denn du weißt ja den schönen und wahren Spruch:

Leiden währt nicht immer:
Ungeduld machts schlimmer.

Aller Anfang ist sauer; und das, was man mit vieler Mühe anfängt, wird in der Folge leicht, und gewinnt oft einen besseren Fortgang, als man dachte, und sich vorstellte. Sey auch dann zufrieden, wenn du hörest, daß andere Mädchen es besser haben, oder mehr Lohn bekommen, oder weniger zu thun haben. Bedenke, daß du unerfahren und jung

bist

bist, daß du vielleicht so viel noch nicht verstehst, als jene; daß von ihnen mehr Arbeit, mehr Geschicklichkeit als von dir gefordert wird, und daß du daher nicht die Belohnung verlangen oder erwarten kannst, welche Dienstbothen erhalten, die lange gedient, und manche nützliche Erfahrungen gesammelt haben.

Es ist das wahre Glück an keinen Stand gebunden;
Das Mittel zum Genuß der schnellen Lebensstunden,
Das, was allein mit Recht beneidenswürdig heißt,
Ist die Zufriedenheit und ein gesetzter Geist.
Nicht Erbrecht, noch Geburt, das Herz macht groß und klein.
Ein Kaiser kann ein Sklav, ein Sklave Kaiser seyn.

3.
Heiterkeit des Geistes, froher Muth, Vertrauen auf Gott.

Ein ruhig' Herz und froher Muth
Ist köstlicher, als Geld und Gut.

Willst du glücklich seyn, so bemühe dich stets ein ruhiges Herz, eine heitere Seele, und einen frohen Sinn zu haben.

Freylich scheint dir in mancher Hinsicht ein trauriges Loos gefallen zu seyn. Du bist ein armes Mädchen, oft Vater= und Mutterlos, und hast vielleicht auf dieser Erde keinen Freund und Beystand. Dies beunruhige dich nicht, darum kümmere dich nicht. Hast du doch, wenn

du fromm und tugendhaft bist, einen Freund im Himmel, der für dich sorgt, der keines seiner Geschöpfe verläßt, und auch dich nicht verlassen wird.

Dein Lohn ist klein, bald aufgezehrt:
Doch soll dir nicht vor Hunger grauen!
Der Sperling lebt, von Gott ernährt:
Und du! du solltest ihm nicht trauen?

Erinnere dich der vielen Exempel der heiligen Schrift, und deiner eigenen und anderer Erfahrungen, und sie werden dich lehren, daß Gott keinen verläßt, der seine Pflicht thut, und ihm vertraut, und daß diejenigen, die am wenigsten Hülfe von Menschen haben, sich des meisten Beystandes von ihrem Vater im Himmel getrösten können. Der Spruch ist sorgenden Seelen viel werth: „Schauet die Lilien auf den Feldern, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht, und euer himmlischer Vater kleidet sie doch. So denn Gott das Gras also kleidet, sollte er das nicht euch thun? — Kauft man nicht zwey Sperlinge um einen Pfennig? und doch fällt keiner aus ihnen zur Erde ohne den Willen euers Vaters. Darum fürchtet euch nicht! ihr seyd ja ungleich besser, als viele Sperlinge zusammen. Sogar die Haare auf euerem Haupte sind alle gezählt."

Denke aber nicht, daß man gar nicht für die Zukunft sorgen soll. Nein, du mußt das Deine thun, treu und fleißig in deinem Stande

seyn, und das übrige der Vorsehung Gottes anheimstellen; die wird dann auch gewiß für dich sorgen. Denkest und handelst du so, dann wird dir deine Arbeit leicht werden; deine Stunden werden dir bey heiterm Sinne verfließen, und du wirst am Abend froh auf den verlebten Tag zurücksehen, der auch dir manchen Beweis von Gottes Wohlthun gegeben hat.

Sollte dir aber auch eine Arbeit, ein Geschäft sauer und beschwerlich werden, so denke an die Menschen, denen der himmlische Vater ein weit geringeres Loos zugetheilt hat, als dir, z. B. dem armen Taglöhner, dem sein Tisch nicht gedeckt, seine Wohnung nicht umsonst gegeben, seine Stube nicht geheitzt wird, wie dir; der täglich vom frühen Morgen bis an den Abend sich matt und müde arbeiten muß, um sein Stück schwarzes, trocknes Brod sich zu verdienen, und seine übrigen Ausgaben zu bestreiten; ja der manche Winterwoche gar keine Arbeit, und folglich gar keinen Verdienst hat, indeß du Jahr aus, Jahr ein ernähret wirst. Denke an die Kranken, die nichts erwerben können, und an allem Mangel leiden; an die Gebrechlichen, die aus Mangel des Gesichts, Gehörs, oder wegen anderer Leibesfehler ein kümmerliches Leben führen. Halte dich gegen sie, schaue die gesunden Glieder an, die dir Gott gegeben hat; denke an die unverdorbenen Sinne, welche du hast, und du wirst heiter

und

und zufrieden werden. Behalte deinen frohen, muntern Sinn, sollte auch die Herrschaft bey einem Versehen unwillig werden. Verrichte deine Geschäfte dann mit desto größerm Eifer, desto größerer Vorsicht und Willigkeit. Der Trübsinn deiner Herrschaft wird sich verlieren, und du wirst deine Arbeit mit Leichtigkeit und mit Beyfall vollenden.

Gott der Vater hat uns lieb!
Ist oft unser Auge trüb,
O, wie heitert er so gern,
Treibt den schwarzen Kummer fern!
Nur ein kindlichtreues Herz –
Will er, daß bey jedem Schmerz
Ihm vertraut, und nie vergißt,
Daß er gut und mächtig ist.

4.

Ordnung.

Lernet Ordnung, liebet sie!
Ordnung spart euch manche Müh.

Es ist unumgänglich nothwendig, daß du dich zu einer genauen Ordnung in deinen Sachen und in den Geschäften deiner Herrschaft gewöhnst. Ordnung ist die Seele aller Geschäfte, und erleichtert das Leben, da hingegen durch Unordnung die Arbeit erschweret wird, und oft der größte Verdruß entsteht.

Fange

Fange den frühen Morgen mit Ordnung an. Mache dein Bett, so bald du aufgestanden bist, und öffne deine Fenster in deiner Schlafkammer; selbst im Winter ist es gut, wenn du alle Morgen frische Luft in deine Schlafkammer bringst; doch schließe das Fenster wenn Schnee oder Regen kommt.

Stelle und hange jede Sache an ihren gehörigen Ort, dieß erleichtert die Arbeit sehr.

Richte die Befehle der Herrschaft mit der größten Genauigkeit aus. Bedenke den unzähligen Verdruß, welchen es verursachet, wenn eine Sache verkehrt, zur unrechten Zeit oder am unrechten Ort bestellt wird. Höre daher aufmerksam zu, wenn die Herrschaft dir etwas befiehlt, und hast du etwas nicht recht verstanden, so frage lieber noch einmal; alsdann richte aber auch alle deine Gedanken darauf, daß du nichts vergessest, und alles in aller Hinsicht so ausrichtest, wie es dir befohlen ist.

Siehe dahin, daß die Herrschaft alles in der Stunde und in dem Augenblicke erhält, wie sie es verlangt, oder zu erhalten gewohnt ist. Uebe dein Nachdenken recht darauf, alles pünktlich zu erfüllen, und werde nicht verdrüßlich, wenn die Herrschaft darauf hält, daß alles mit der äussersten Genauigkeit und in der größten Ordnung gethan werde. Sollte aber auch die Herrschaft nicht so genau auf alles halten, und viel Nachsicht mit dir haben: so handle

von

von selbst nach der strengsten Ordnung, und mache dir es auch ungesehen und ungeheißen zur Pflicht, alles so zu machen, wie es geschehen muß, und wie es die Ordnung erfordert.

Auch in der Gesindstube muß die genaueste Ordnung herrschen. Nichts ist unleidlicher, als wenn in derselben alles zerstreut untereinander geworfen umherliegt. Dieß verdirbt die Sachen, und bringt der Herrschaft von dir keine gute Meynung bey. Jede Sache muß da so gut, wie in den Zimmern der Herrschaft, ihren Platz haben; alles muß vor Staub und Schmutz bewahret bleiben, und an seinen Ort gelegt werden, so, daß man es immer wieder finden kann. Wie viel Zeit kann ein gutes Mädchen durch Erfüllung dieser Pflicht sich und ihrer Herrschaft ersparen! Bedenke selbst, welche Zeit auf das Suchen verworfener Sachen hingeht, oder wie viele Stunden oft damit zugebracht werden, alles wieder aufzuräumen, was man untereinander geworfen hat; und wie die schönsten Geräthe dadurch verdorben werden.

Auch in Kleinigkeiten sey achtsam!

Halte dein Nähzeug immer in der größten Ordnung, damit du, wenn etwas von dir gefordert wird, immer bereit bist, es zu geben. Sachen, welche dir zum Putzen und Reinigen anvertraut werden, verwahre gut und sorgfältig, und stelle sie so, daß die Herrschaft, oder du selbst sie gleich finden kannst.

Wenn

Wenn du nur einen Strumpf strickst, und du hältst die Stricknadeln nnd das Garn in Ordnung, so, daß du zur rechten Zeit auf- und abnimmst, keine halbe Augen machst, und ihn nicht an einen feuchten Ort hinlegst, daß die Stricknadeln einrosten, so wird es ein weit dauerhafteres Stück Arbeit seyn, und noch einmal so lange halten, als wenn du halbe Augen machst, nicht gehörig Nath und Abnehmen beobachtest, bald Augen fallen läßt, und sie dann wieder aufnimmst.

Wie es nun hiermit ist, so ist es mit allen Arbeiten. Was du lernst, das lerne aus dem Grunde, und was du machst, das mache ordentlich und vollkommen. Das wird dir Lob bringen, und dein Gewissen wird dir ein gutes Zeugniß darüber geben.

Hübsch ordentlich, hübsch ordentlich
Muß man als Mädchen seyn:
Wer liederlich ist, schmeichelt sich
Bey keinem Menschen ein.

Wer alles um sich wirft und reißt,
Nichts auf sich selber hält:
Zeigt früh schon einen kleinen Geist,
Der jedermann mißfällt.

Was eine Nessel wird, brennt bald,
O die Erfahrung sprichts!
Wer jung nichts tauget, der ist alt
Gewiß ein Taugenichts.

Hübsch ordentlich, hübsch ordentlich
Will ich als Mädchen seyn:
Wenn ich erst groß bin, wird es mich
Gewißlich nicht gereun!

5.
Reinlichkeit.

Reinlichkeit erhält den Leib,
Ziert das Mädchen, Mann und Weib.

Befleißige dich der äußersten Reinlichkeit, sowohl an dir selbst und in deinem Anzuge, als in allen Sachen, die du für deine Herrschaft zu thun hast. Wenn du bey schmutzigem Wetter mit langen Röcken und Schürzen gehst; wenn Lappen und Fasern um die Kleidungsstücke, oder Federn in den Haaren hängen, so ist dieß ein widriger Anblick. Wasche dir Gesicht und Hände rein, und spühle dir des Morgens und nach jeder Mahlzeit den Mund mit kaltem Wasser aus, und reinige die Zähne. Es ist nicht bloß garstig, und für andere unausstehlich, wenn man aus dem Munde riecht, sondern diese Unfläthereÿ hat auch für diejenigen, die sich ihrer schuldig machen, die traurigsten Folgen. Ihre Zähne faulen an, und verursachen oft die empfindlichsten Schmerzen; die Fäulniß theilt sich dem Speichel, durch diesen dem Magen, und nachher allen Säften unsers Körpers mit; und daraus entstehen denn allerley schmerzhafte und gefährliche Krankheiten. Sieh auch darauf, daß du stets einige schlechte leinene Schürze hast, die du bey schmutziger oder staubender Arbeit vorthust, um dadurch deine besseren Kleidungsstücke zu schonen. Wirst

du ausgeschickt, und kehrest zurück, so tritt vor der Thür die Schuhe ab, oder reinige sie, wenn sie schmutzig sind, ehe du in die Wohnung der Herrschaft trittst. Es geziemet sich auch nicht, mit nassen Kleidern hereinzukommen; lege daher draußen deinen Mantel ab, und bringe deine Kleidungsstücke in Ordnung. Reinige deine Kleidung oft vom Staube, damit ihr die Nässe nicht schade, und ziehe sie aus, wenn sie naß geworden, um sie in der Sonne oder am Ofen zu trocknen; denn es ist schädlich und unreinlich, nasse Sachen am Leibe zu trocknen.

Findest du, daß deine Herrschaft an sich die Reinlichkeit nicht liebt, in ihren Sachen unordentlich ist, in schmutzigen Hauskleidern geht, oder nicht darauf Acht hat, daß ihre Sachen reinlich gehalten werden, so laß dich dadurch nicht verleiten, von deiner dir einmal angewöhnten Reinlichkeit abzugehen. Auch eine unordentliche Herrschaft wird sich über ein Mädchen freuen, das an seinem Theile auf Reinlichkeit hält, ihr nachräumt, und in ihren Zimmern Ordnung und Nettigkeit herstellt. Ja sie wird zuletzt selbst von ihrem Mädchen diese Tugend lernen, und sich an sie gewöhnen.

Auch in den Geschäften deiner Herrschaft befleißige dich der möglichsten Reinlichkeit.

Wenn du die Betten der Herrschaft machst, oder ihr Zeug trägst, so lege eine reine Schürze an, und habe reine Hände; trage es auch so,

daß

daß kein Schmutz daran komme. Mit unreinen Händen mußt du keine Thür ergreifen.

Zu jedem Geschirr, daß du auswäschest, nimm ein reines Gefäß, auch reines klares Wasser, worin es gewaschen wird, und ein reines trocknes Tuch, womit man es trocknet.

Trägst du Kaffee oder Thee auf den Tisch, so mache das Kaffeebrett oder den Teller erst rein. Die Kannen reinige von aussen, und mache sie blank. Inwendig aber spühle sie, ehe Kaffee oder Thee darein gegossen wird, mit heißem Wasser aus.

Es ist eine wahre Glückseligkeit, wenn man in seinem Hause nie durch den Anblick einer Unordnung und Unreinlichkeit beleidiget wird; wenn in allen Zimmern, in Küche und Keller alles spiegelt, alles wie neu aussieht, und wenn alle Menschen, die um einen sind, durch Säuberkeit uns gefallen. Jeder Mensch wird entzückt werden, der in ein solches Haus kommt, und alles so blank und nett findet: und er wird sich, wenn er solche Dienstmädchen sieht, und aus ihrer eigenen Gestalt urtheilet, daß diese Schönheit von ihnen herrühret, sich selbst solche wünschen, wird von ihnen überall sprechen, und sie desto mehr erheben, je seltner Mädchen dieser Art in der Welt sind.

Die Klage, daß es an Zeit fehle, dieß alles zu thun, ist mehrentheils ungegründet. Alles kommt bloß auf richtige Eintheilung der

Zeit, auf Gewohnheit und auf Hurtigkeit in der Arbeit an. Reinlichkeit, merke es dir, ist eine Tugend, die man seiner Herrschaft schuldig ist, die das Leben angenehm macht, und jedes Mädchen empfiehlt.

Man saget insgemein:
Das äussere Betragen
Soll unsers Herzens Spiegel seyn,
Und man scheint Recht zu sagen.
O Reinlichkeit, nur du
Sollst meinen Schmuck mir geben:
Nur diese Pracht kommt Mädchen zu,
In der sie sich erheben.
Ein Herz von Flecken rein
Verleiht mir wahre Zierde:
Rein vor des Himmels Blick zu seyn,
Sey meine Ehrbegierde.

6.

Kleidung.

Schone gute Kleider sehr;
Reinlichkeit bringt Gunst und Ehr.
Die zerlumpt und schmutzig gehn,
Mag man gar nicht gerne sehn.

Unter allen Kleidungsstücken siehe vor allen Dingen auf gute dauerhafte Wäsche. Trage für gewöhnlich lieber ein festes leinenes, als

ein kartunenes Kleid, weil das erstere länger hält. Kaufe, was du gebrauchst, zu rechter Zeit und bey ehrlichen Leuten, von denen du versichert bist, daß sie dir gute Waare geben.

Bezahle für eine dauerhafte Sache lieber etwas mehr, und kaufe immer so viel, daß du etwas Zeug übrig behälst, damit du, wenn das Kleidungsstück zerreißt, es mit demselben Zeuge ausbessern könnest. Bessere jeden kleinen Schaden gleich, und setze ein Stück so, daß die Streifen oder Blumen passen, auch der Zwirn oder das Garn sich zu der Farbe des Zeuges schickt. Nimm den Zwirn nicht zu stark, sonst zerreißt er den Zeug; nimm ihn auch nicht zu fein, sonst machst du dir doppelte Kosten.

Wenn du neue Strümpfe kaufst, so beziehe sie sogleich, und wenn du einen kleinen Schaden darin findest, so bessere ihn sofort.

Lässest du dir neue Schuhe machen, so siehe darauf, daß sie mehr dauerhaft als zierlich sind, und ziehe sie nicht eher an, als bis sie recht ausgetrocknet sind. Kannst du es so stellen, daß du zwey Paar Schuhe hast, damit du, wenn das eine Paar zerreißt oder naß ist, das andere anziehen könnest, so ist es besser, als wenn du immer dasselbe Paar auf den Füssen tragen mußt. Ziehe deine Schuhe täglich um, damit sie gerade bleiben; und reißt ein Fleck: so laß ihn gleich wieder machen; gehe

auch das Hackenholz nicht weg, sonst verdirbst du die Schuhe ganz.

Sind die Schuhe naß geworden, so setze sie von ferne an den Ofen, aber nicht unter oder auf denselben; sonst werden sie hart und trocken.

Ziehest du dein Kleid aus, so hänge oder lege es gleich an einen Ort, wo es vor Staub und Motten bewahret bleibt. Gut ist es daher, wenn du dir einen festen Koffer oder eine Lade, worin du deine Sachen verschließen kannst, anschaffest. Verschwende deinen Lohn nicht auf Tändeleyen und unnöthige Stücke, des Putzes, sondern schaffe dir damit ein säuberliches, gutes und dauerhaftes Kleid bey. Es macht einem Mädchen keine Ehre, das an Festtagen immer von andern Kleidungsstücke borgen muß. Ueberdieß ist es mit dem Borgen und Anziehen fremder Kleider gefährlich, weil man oft nicht weiß, ob der, welcher sie getragen hat, gesund und reinlich ist. Sehr gut ist es, wenn du einen Rock oder andere Kleidungsstücke dir selbst machen kannst: denn du ersparest dadurch Gänge und Geld. Wenn du frühe aufstehest, und nur etwas Geschick hast, so wird es dir ein Leichtes werden, bey erhaltener Anweisung einen Rock, ein Brusttuch oder einen Mantel zu machen.

Kleider machen Leute:
Der Spruch ist nicht wahr.

Eil-

Silber, Gold und Seide
Trägt wohl mancher Narr.
Selbst gesponnen, selbst gemacht
Ist die schönste Mädchentracht.

7.
Ehrbarkeit, Sittsamkeit.

Mädchen! du sollst sittsam seyn!
Ist nicht Sittsamkeit so fein!
Bist du selbst nicht Mädchen gram,
Die so frech sind, ohne Scham?

Setze nie die äussere Ehrbarkeit in deinem Anzuge und die Sittsamkeit in deinem Betragen aus den Augen. Sie zieren ein junges Mädchen zu sehr, als daß sie derselben vergessen dürfte. Trage dich nach deinem Stande gut und sauber, aber immer bescheiden. Mit umherfliegenden Haaren, offener Brust und bloßen Füssen laß dich nie sehen. Es ist dieß wider allen Anstand, und wider die Achtung, die du dir selber und deiner Herrschaft schuldig bist. Durch einen bescheidenen, sittsamen Anzug erwirbst du dir nicht nur Liebe, sondern du wirst auch dadurch Gelegenheiten zu Sünden, zum Anstoß und zur Aergerniß vermeiden. Sey in deinen Reden und Betragen immer sittsam und anständig.

Nimm dir nie die Sitten und Reden des andern Gesindes an, wenn sie von dieser Regel abweichen.

Aus deinem Munde muß kein Fluch, oder Scheltwort, oder leichtsinnige Rede, welche die Ehrbarkeit beleidigt, gehen.

Bist du verbunden mit deinen Mitbedienten in einer Stube zu seyn, so begegne ihnen mit Höflichkeit. Laß dich aber in keine genaue Bekanntschaft mit ihnen ein.

Wollen sie dir unanständige Reden sagen, oder sich Freyheiten herausnehmen, welche die Ehrbarkeit beleidigen, so weise sie mit Ernst zurück, und bezeige deinen Abscheu dagegen. Setze dich gleich in eine gewisse Achtung, so werden selbst die Unverschämten zurückhaltend gegen dich seyn, und die Tugendhaften werden dir ihren Beyfall und ihr Zutrauen geben.

Denke stets an die Allgegenwart Gottes, wandle vor seinen Augen, und wisse, daß er an allen Orten ist, und alles sieht und hört, was du thust. Du bist jung und unerfahren. Deine Seele ist weich, und nimmt sehr leicht jeden Eindruck an. Vermeide daher die Gelegenheit, wo dein Herz böse Eindrücke erhalten könnte.

Wende dein Aug weg von unerlaubten Handlungen, und verschließ dein Ohr gegen sündliche Reden; oder verbindet dich deine Arbeit an dem Orte zu bleiben, wo Böses gesprochen wird, so bitte Gott in der Stille, daß er dich stärke, damit du an sündlichen Reden kein Gefallen findest. Suche in allen Umständen deines Lebens ein reines Herz und ein unverletztes Gewissen zu erhalten, und erinnere dich oft der Worte: Selig

sind,

sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Ohne Sitten ist kein Mädchen wohl gelitten:
Still und tugendhaft zu seyn,
Macht die kleinen Mädchen fein.
Artig leben, bey dem kleinsten Fehltritt beben,
Dieß kommt braven Mädchen zu:
Himmel hilf, daß ich es thu!
Laß mich immer als ein sittsam Frauenzimmer,
An der Hand der Tugend gehen,
Und auf ihre Winke sehen!

8.

Umgang.

Wer's treu nicht mit der Wahrheit meint,
Dem Freund von List und Spott,
Dem Freund des Spiels — der Tugend Feind
Entreiße mich, mein Gott!

Wähle mit Vorsicht die Personen, mit denen du umgehest, und prüfe dich wohl, welche deine Feinde seyn sollen.

Nur eine kluge, gottesfürchtige, fleißige, geschickte und sittsame Person sey deine Vertraute. Ihr Beyspiel ermuntere dich zur treuen Erfüllung deiner Pflichten. Es ist ein wahres Sprüchwort: Böse Exempel verderben gute Sitten.

Ein böses Mädchen kann ein gutes leicht verführen, zumal wenn sie viel List und einschmeichelndes Wesen besitzt.

Ver=

Vermeide daher allen auch den unschuldigsten Umgang mit bösem weiblichem Gesinde: denn das beste Herz und die unschuldigste Seele kann durch böse Beyspiele verdorben werden.

Vor allen Dingen fliehe den Umgang mit Mannspersonen. Zu leicht, zu geschwind ist oft die Unschuld verloren, und ist sie einmal verscherzt, so kann keine Thräne und kein ganzes reuevolles Leben sie wiederbringen.

Höre nicht auf die Stimme des Schmeichlers, der dir sagt, daß du schön und artig bist, auch dann nicht, wenn du diese Vorzüge wirklich besitzest. Leihe dein Ohr nicht der Stimme der Verführung. Sie haucht Gift in deine Seele, das deine Unschuld tödtet, und dir Gottes Gnade, die Liebe aller guten Menschen und den Frieden des Geistes unersetzlich raubt. Bewahre deine Unschuld, wie das köstliche Kleinod deines Lebens. Wenn du sie besitzest, so bist du, wärest du auch noch so arm, reich und glücklich, und siehest einer frohen Zukunft entgegen. Hüte dich vor dem ersten Schritt zur Sünde. So klein er ist, so führt er dich endlich zum Verderben. Du fällst immer tiefer, und wirst dir selbst zur Last, und der Welt zur Schande. O daß ich dir das mit goldenen Buchstaben in dein Herz schreiben könnte!

Der erste Schritt — er sey nun thöricht oder weise —
Entscheidet, Mädchen, oft des Lebens ganze Reise.
Dem ersten folgt der zweyte, folgt der dritte nach;
Und bey dem Ziele harrt Belohnung oder Schmach.

Traue nicht auf deine Kräfte, und glaube gewiß, daß der Sichere, welcher glaubt, er stehe am festesten, oft am leichtesten wankt und fällt. Fliehe daher alle Gelegenheiten, wo du verführt werden kannst, auch die, welche du für die gleichgültigsten und unschuldigsten hälst.

Folge der Stimme deines Gewissens, wandle in Gottes Gegenwart, halte dich zu guten, unschuldigen Menschen, und du wirst nicht verführet werden, wirst unschuldig bleiben.

Lauert aber der Verführer auf deine Unschuld, folgt er dir überall nach, und scheint die Versuchung schwer zu werden, so sey desto mehr auf deiner Hut, waffne dich mit desto mehrerer Klugheit und Standhaftigkeit. Entdecke dich einer redlichen Person, die dir Rath giebt. Verlaß lieber einen Dienst, wo du deine Unschuld verlieren könntest.

Bewaffne dich, scheinst du zu wanken,
Oft mit dem mächtigen Gedanken,
Die Unschuld sey der Seele Glück.
Einmal dahin und aufgegeben
Entflieht sie dir im ganzen Leben,
Und keine Reu bringt sie zurück.

Denke an Gericht und Ewigkeit, die dir bevorstehen, denke an die Strafe, welche schon auf dieser Welt den trifft, der seine Unschuld verliert, und sich dem Laster preis giebt. Erinnere dich der lebendigen Schatten und siechen Gerippe, welche die Folgen ihrer Missethaten an der Stirne tragen,

gen, ein Abscheu anderer Menschen sind, und unter empfindlichen Schmerzen des Leibes, und unter der schrecklichen Folter des Gewissens lebendig verwesen.

Des Lasters Bahn ist Anfangs zwar
Ein breiter Weg durch Auen;
Allein sein Fortgang wird Gefahr,
Sein Ende Nacht und Grauen.

9.

Sorge für die Gesundheit.

Gesundheit, Stärke, Fröhlichkeit
Erlangt man nie bey Weichlichkeit.

Es ist Gewissenspflicht, daß du für deine Gesundheit sorgest, und sie nicht muthwillig verscherzest. Denn bist du krank; so bist du zur Erfüllung deiner Pflichten unfähig, und wenn du dich durch Nachläßigkeit um deine Gesundheit bringst, so mußt du deßhalb Rechenschaft geben. Gewöhne dich aber auch nicht weichlich. Scheue, wenn du gesund bist, keine Arbeit; dadurch erhältst und stärkest du deine Kräfte. Doch übernimm auch nichts, was über dein Vermögen ist.

Gewöhne dich nicht an warmes Getränk, und vermeide den Kaffee. Du verschwendest deinen Lohn darin, und schadest deiner Gesundheit. Bedenke, wenn du nur alle Tage sechs Pfennige auf Kaffee und Zucker verwendest, wie viel dieß ein Jahr hindurch ausmacht. Ein sparsames

Mäd=

Mädchen muß jeden Groschen zu Rathe ziehen, wenn sie auf eine ehrliche Art leben will. Der Kaffee ist überdem eine ganz unnütze Sache, die man sehr gut entbehren kann.

Trinke des Morgens ein Glas Wasser, und iß ein Stück Brod dazu: dieß ist gesünder, als wenn du viel warmes Getränk genießest. Gewöhne dich an einfache Speisen, und iß mehr gesunde Vorkost als Fleisch.

Stehe frühe auf: das stärkt die Gesundheit, und macht heiter. Des Abends lege dich, wenn die Geschäfte für deine Herrschaft vollendet sind, bald nieder. Langes Nachtsitzen ist schädlich.

Im Winter und in kalten Tagen gehe nicht gleich aus der Kälte zu dem warmen Ofen; dieß giebt Gelegenheit, daß dir die Hände und Füße erfrieren.

Wirst du krank, so brauche nicht, was dir unerfahrne Personen rathen, sondern sage es der Herrschaft, frage einen geschickten Arzt um Rath, gebrauche die Mittel, die derselbe verordnet, und habe Geduld, bis die Arzney ihre gehörige Wirkung gethan hat.

Hüte dich vor aller Erhitzung. Sind durch schnelle Arbeit deine Kräfte erschöpft, so ruhe dich aus; thue aber nie, wenn du gelaufen und durstig bist, einen kalten Trunk. Dieß kann die traurigsten Folgen haben. Ich habe ein trauriges Beyspiel der Art erlebt. — Ein Mädchen hatte Wäsche getrocknet, und kam in der stärksten Sonnenhitze zur Stadt. Sie gieng, da sie durstig

war,

war, in den Keller, setzte sich nieder, und trank kaltes Getränk. Allein dieß hatte die traurigsten Folgen; denn kaum war sie eine Stunde wieder aus dem Keller heraufgekommen, als sie ein heftiger Blutsturz befiel. Dieser ward zwar durch Heilmittel gestillt: allein sie bekam die Auszehrung, stand viel Schmerzen aus, und mußte nach einem halben Jahre sterben.

Eben so schädlich ist es, wenn man sich, wenn das Blut in Wallung ist, zwischen offene Thüren und Fenster stellt, oder wenn man erhitzt bey offenen Thüren schläft. Auch hiervon erinnere ich mich eines traurigen Beyspiels.

Ein Mädchen hatte eines Tages, da es warm war, gescheuert, und sich dabey sehr erhitzt. Ermüdet legte sie sich auf ihr Bett, machte die Fenster auf, und schlief ein. Nachts ward es sehr kalt, die Kälte fiel auf ihre Nerven, und am Morgen, da sie aufstand, war sie völlig taub. Ob sie nun gleich nach dem Gebrauche vieler Mittel ihr Gehör etwas wieder erhielt, so kam doch bey Veränderung des Wetters die Taubheit immer wieder, und sie blieb eine elende Person, so lange sie lebte.

So wenig du von unerfahrnen Personen Heilmittel annehmen mußt, so wenig mußt du selbst andern Menschen allerley Hausmittel anrathen, von denen man oft nicht einmal weiß, ob sie gewiß helfen werden. Die Gesundheit ist ein zu edles und kostbares Gut, als daß man so leichtsinnig damit umgehen dürfte. Gieb dich daher niemals mit dergleichen Rathgeben ab: es wird

nicht

nicht von dir gefordert. Dafür sind gelehrte Männer, die von Jugend auf Fleiß und Mühe darauf gewandt haben, die Pflanzen und andere Heilmittel kennen zu lernen; diese können unter göttlichen Beystande Kranke gesund machen, aber nicht unerfahrne Personen, die dazu keinen Beruf haben. Gott wird von uns dereinst strenge Rechenschaft fordern, ob wir auch nicht die Gesundheit leichtsinnig verscherzt, oder andern durch schlechten Rath Schaden gethan haben.

Des Leibes warten, und ihn pflegen,
Das ist, o Schöpfer, meine Pflicht;
Muthwillig seinen Bau zerstören,
Verbiethet mir dein Unterricht.
O stehe mir mit Weisheit bey,
Daß diese Pflicht mir heilig sey.
Gesunde Glieder, muntere Kräfte,
Wie viel sind die nicht werth!
Wer taugt zu des Berufs Geschäfte,
Wenn Krankheit seinen Leib beschwert?
Ist nicht der Erde größtes Gut
Gesundheit und ein heitrer Muth?
So laß mich denn mit Sorgfalt meiden,
Was meines Körpers Wohlseyn stört,
Daß nicht, wenn meine Kräfte leiden,
Mein Geist den innern Vorwurf hört:
Du selbst bist Störer deiner Ruh!
Du zogst dir selbst dein Uebel zu.

10.

10.
Warnung vor Schuldenmachen.

Borgen macht Sorgen.

Hüte dich mit der größten Sorgfalt, vor allem Borgen und Schuldenmachen. Ist dein Lohn noch so klein, so ist es doch deine Pflicht, daß du damit auszukommen suchest. Und du wirst auch damit auskommen, wenn du nur ernstlich willst.

Mit Vielem hält man Haus,
Mit Wenig kommt man auch aus.

Prüfe sorgfältig, was du höchst nothwendig brauchst, und dieß nur schaffe dir besonders im Anfange deines Dienstes, an.

Willst du gut wirthschaften, so mußt du den vierten Theil deines Lohns des Jahrs zu ersparen suchen, damit du einen Nothpfennig hast; wenn du krank wirst. Es ist sehr ungewiß, ob dich auch deine Herrschaft in kranken Tagen behalten werde.

Viel wirst du sparen, und viel Unruhe wirst du vermeiden, wenn du nicht alles zu haben wünschest, was andere Mädchen besitzen. Der Hauptgrund, warum die meisten Mädchen bey guten Diensten sich nichts ersparen können, liegt in dem Fehler, daß sie sich so viele Kleidungsstücke anschaffen, die ihnen oft gar nicht einmal zukommen. Hierdurch geben sie ihren Lohn nicht allein aus, sondern sie kommen oft dadurch in Noth; und es kleidet ein gutes Mädchen immer besser, wenn es ein reinliches, einfaches Kleid trägt, als wenn es

durch

durch vielen Putz die Augen auf sich zu ziehen sucht. Wollenzeug thut immer dieselben Dienste, als seidene Kleidung, die viel Geld kostet.

Viele Mädchen kaufen oft Dinge, die sie entbehren könnten. Sobald sie Lohn aufnehmen, tragen sie Gold und Silber auf den Mützen, und bedenken nicht, daß sie ihren Dienst verlieren können, und ihnen alsdann das Geld weit nützlicher ist.

Daher kommt es denn auch, daß sie in Schulden gerathen, woraus sie hernach nicht wieder kommen können. Hoffe nicht, daß du sie von dem Lohne, den du zu fordern hast, bezahlen könnest. Du hast alsdann andere Bedürfnisse, denen du damit abhelfen mußt; du bezahlst also nicht deine Schulden; die Leute, von denen du geborgt hast, mahnen dich, bestehen auf ihrer Forderung, und dieß bringt dir Schande vor Gott und Menschen.

Noch strafbarer würdest du handeln, wenn du dich so weit vergiengest, etwas auf deiner Herrschaft Namen zu borgen, und Geld oder Waaren in ihrem Namen aufzunehmen. Ueber kurz oder lange wird es entdeckt; du verlierst alsdann deinen Dienst, und wirst von der Obrigkeit bestraft, dein guter Name geht dabey verlohren, und schwerlich wirst du hernach wieder eine gute Herrschaft bekommen. Arbeite lieber Tag und Nacht, als daß du Schulden machest. Hast du nur etliche Jahre gedient, so wird sich dein Dienst nach und nach verbessern; du wirst alles bekommen, was du zur

Noth=

Nothdurft bedarfst, und ein ruhiges Herz dabey behalten. Denn unrechtes Gut thut nicht gut; aber ehrlich währt am längsten, und

Treue Hand
Geht durchs ganze Land.

II.

Spiele, Lotterien.

Junges Blut, spar' dein Gut;
Armuth im Alter wehe thut.

Fliehe ja die Lotterien, und setze dein Geld nicht aufs Spiel. Es kann dich dieß höchst unglücklich machen; auch ist es nicht der rechte Weg, den Gott vorgeschrieben hat, um zeitliche Güter zu erlangen.

Du irrest sehr, wenn du glaubst, daß, weil vielleicht einmal jemand etwas gewonnen hat, du auch gewinnen werdest. Das ist viel zu mißlich. Ein einziger Groschen, den du besitzest, ist besser, als ein Thaler, den du zu gewinnen hoffest.

Denke nur selbst an die traurigen Folgen, wenn du dein Geld in Lotterien wagst. Du setzest anfänglich einen Groschen ein, hernach vermehrest du den Einsatz! du wagst einen Thaler nach den andern, in Hoffnung zu gewinnen, und bringst dich dadurch um das Geld, wofür du dir ein nöthiges Stück hättest kaufen können. Du konntest es ja besser anwenden, oder du konntest es zurücklegen, bis du alt geworden, und nicht mehr dienen kannst.

kannst. Denn ein Mädchen muß doch immer darauf denken, daß sie unvermögend werden kann; wenn sie dann Niemand hat, der sie unterstützt, so ist sie immer übel daran, und fällt öffentlichen Anstalten zur Last, und dieß durch ihre Schuld, da sie in der Zeit, da sie sparen konnte, nicht sparte, ihr Geld übel anlegte, und nun im Alter darben muß. Es ist eine wirkliche Gewissenspflicht eines Mädchens, alles zu sparen, was in ihrem Vermögen steht, immer an die Zukunft zu denken, und sich oft der Worte zu erinnern: „Spare in der Zeit, so hast du in der Noth.“ Sollte es sich aber auch wirklich fügen, daß (was doch ein sehr seltener Fall ist) ein Mädchen in der Lotterie glücklich ist, so hat auch dieß oft nachtheilige Folgen. Sie war vorher gewohnt, mit wenigem hauszuhalten, und nun glaubt sie einen großen Schatz zu haben. Sie wird, da sie vorher fleißig war, träge zur Arbeit, wähnt, sie habe nicht nöthig zu dienen, sagt ihrer Herrschaft den Dienst auf, und verschleudert in kurzer Zeit das Geld, was ihr im Anfange so viel Freude machte. Nun ist sie weit schlimmer daran, als sie vorher war. — Wem Gott Glücksgüter in der Welt bestimmt hat, dem kann er sie ohne Lotterien geben. —

Laß dich auch nicht verführen, in Glücksbuden zu setzen; denn gegen hundert, die verlieren, gewinnt kaum Einer. Wie viel Beyspiele hat man, daß Personen, die einmal gewonnen, hernach so viel in den Glückstopf getragen haben, daß sie das

viermal wieder verspielt haben, was sie erst gewonnen hatten!

Wenn nun ein Mädchen, das nichts hat, als was es mit seiner Handarbeit verdient, es so ganz aufs Ungewisse weggiebt, so thut es dadurch Sünde. Das Gewissen muß ihr sagen: Dieß Geld hättest du besser anwenden, hättest einem noch weit ärmeren, als du bist, davon etwas mittheilen, und ihn erfreuen können!

Hüte dich vor allen Spieltischen, die zuweilen auf öffentlichen Plätzen stehen.

Einst setzte ein armes Mädchen, etliche Groschen, die ihre Mutter in der Woche mit Wollespinnen verdient hatte, und die sie nach Hause bringen sollte, auf ein gefährliches Spiel. Die Spieler, die sich untereinander verstanden, spielten so, daß die, welche einsetzten, den andern viel Geld abgewannen. Die Vorspieglung des Gewinnes reitzte auch das Mädchen; sie setzte ein. Allein das Geld, das sie bey sich hatte, gieng verloren. Um dieß wieder zu gewinnen, setzte sie ihre Mütze, Tuch und Schürze aufs Spiel. Aber auch diese gieng verloren. Nun machte sie ein fürchterliches Geschrey, raufte sich die Haare aus, und lief ausser sich zu ihrer Mutter. Wie groß war der Schrecken und Verdruß, welchen sie derselben machte!

Nein, liebes Kind, vermeide ernstlich alle Spiele, und denke an die traurigen Folgen, die sie haben können. Bethe und arbeite, das ist ein goldener Spruch. Wenn du den befolgst, so

wirst

wirst du so viel haben, als du bedarfst; und besitzest du so viel, als du nöthig hast, so bist du glücklich, und kannst alles Uebrige entbehren.

Des Menschen Glück beruht auf Gottes Segen.
Vertrau' ihm nur, und geh auf seinen Wegen,
So wird er dir auch ohne Sorg und Kränken,
Was nützet, schenken.

12.

Anwendung der Sonn- und Feyertage.

Und danktest du auch Gott mit jedem Athemzug,
Du danktest ihm doch nicht genug;
Denn sein ist alles; alles ist
Geschenk von ihm durch Jesum Christ!

Den Sonntag wende zum Andenken an Gott, zum Nachdenken über dich selbst und deine unsterbliche Seele, und zur Bildung deines Herzens an. Die beste Herrschaft kann es selten möglich machen, daß ihre Leute in der Woche den öffentlichen Gottesdienst besuchen; allein der Sonntag ist dazu bestimmt, und da du in der Woche wenig Zeit hast, so versäume Sonntags die Kirche nicht, wenn du Erlaubniß dazu hast.

Höre aufmerksam auf die Predigt, präge den Inhalt derselben deinem Gedächtnisse und Herzen ein, und überdenke zu Hause noch die Worte und Lehren des Predigers. Nur dann wirst du von der Feyer der Gottesverehrung wahren Nutzen haben.

Doch vergiß auch am Sonntage die Pflichten nicht, die du deiner Herrschaft schuldig bist. Die Geschäfte, die dir an diesem Tage obliegen, mußt du nie versäumen. Solltest du auch deßhalb einmal nicht in die Kirche kommen, oder etwas für dich thun können, so muß dich dieß nicht verdrießlich machen. Denn glaube mir, du wirst auch dann Gott gefällig handeln, und ihm dienen, wenn du auch an diesem Tage die Pflichten gegen deine Herrschaft treu, und mit willigem Herzen besorgst. Bleibt dir nach der Kirche zu deinem eigenen Gebrauche Zeit übrig, so bringe sie nicht damit hin, daß du vor der Thüre stehst, und die Vorbeygehenden beurtheilest. Wende sie besser an.

Prüfe dich oft und unpartheyisch, ob du besser, weiser und frömmer in der vergangenen Woche geworden bist. Giebt dir dein Herz ein gutes Zeugniß; wohl dir, danke Gott dafür, und erneure deinen Entschluß, gut zu bleiben, und immer besser zu werden. Prüfe dich, welche Fehler du noch an dir hast, schäme dich derselben, und fasse vor Gott, dem Allwissenden den ernsten Vorsatz, sie abzulegen, und fromm und tugendhaft zu seyn.

Lies ein gutes Buch, aus welchem du Nutzen haben kannst; wähle vorzüglich solche Bücher, die deine Erkenntniß im Christenthume vermehren, die Anweisung zum Gut= und Rechtthun geben, oder solche, die dich in wirthschaftlichen und häuslichen Kenntnissen unterrichten. Die Woche

über

über hast du wenig Zeit zum Lesen: wende daher einen Theil des Feyertags zu dieser guten Beschäftigung an.

Hüte dich aber ja vor schlechten, verführenden Büchern. Du verunreinigest dadurch dein Herz, und verwahrlosest deine Seele. Frage wegen der zu lesenden Bücher verständige Leute um Rath, und sie werden dir rathen.

Die übrige Zeit wende an, deine Kleidungsstücke nachzusehen, auszubesseru, oder etwas Neues zu verfertigen; oder denke auch an andere Menschen, um ihnen, wenn es seyn kann, Gutes zu thun.

Ich erinnere mich bey dieser Gelegenheit zweyer Mädchen, die in ihrer Art große Wohlthaten ausübten. Die eine diente von ihrem sechzehnten Jahre an, erwarb sich durch anhaltenden Fleiß viel Geschicklichkeit in der Küche, und gab von ihrem Lohn, so lange sie bey Herrschaften war, ihrer armen Mutter die Hälfte, und erhielt dabey, ohne Versäumung ihrer Pflichten gegen die Herrschaft ihre Sachen in der besten Ordnung. Die andere strickte in der Dämmerung Strümpfe, und theilte sie an arme Kinder aus.

Wahrlich solche Handlungen gefallen Gott wohl.

Erbarmt euch willig fremder Noth!
Du gibst dem Armen heut sein Brod;
Der Arme kann dir's morgen geben.

13.
Wahl einer guten Herrschaft.

Such' einen guten Herrn, und dien' ihm dann getreu!
Dieß macht von vielen Sorgen frey.

Es kommt viel auf eine gute Wahl bey dem Antritte eines Dienstes an, und es ist allemal ein Glück für dich, wenn du eine gute Herrschaft findest. Wohl dir, wenn du sie findest!

Wähle mit Vorsicht die Herrschaft, welcher du deinen Dienst anbiethest.

Es ist nicht unerlaubt, sich deßhalb an Mittelspersonen zu wenden. Nur beobachte auch hier Klugheit, und siehe wohl zu, wem du dich anvertrauest. Oft loben diese Leute, um einer geringen Vergeltung willen, Herrschaften, die doch nicht Lob verdienen, und verwickeln dich in Angelegenheiten, die deinem Glücke und deiner Unschuld nachtheilig werden können. Am besten ist es, wenn du von rechtschaffenen Leuten einer Herrschaft empfohlen wirst, die dich gerne in ihren Dienst aufnimmt, oder welcher du dich durch das gute Lob, das du durch eine rechtschaffene Aufführung erhältst, selbst empfiehlst. Verändere deinen Dienst nicht zu oft: es ist eine Ehre, lange eines Herrn Brod essen. Und sollte deine Herrschaft auch wunderlich seyn, so sey du ihr nicht minder gehorsam. Dadurch wird man in Geduld geübt, und zu manchem Guten geschickt gemacht. Du lernest nach und nach die unter den Menschen so seltene Kunst, Fehler an andern zu dulden, und

die daraus entstehenden Leiden und Unbequemlichkeiten mit Geduld zu tragen. So lange du das nicht lernest, bist du in dieser Welt unfähig zur Glückseligkeit. Du wirst niemals ruhig, niemals zufrieden, und folglich auch nimmermehr geschickt, mit frohem Herzen deinen Dienst abzuwarten, und deine Menschenliebe thätig zu machen. Denn du magst von Lande zu Lande, von Ort zu Ort ziehen, und dir alle Vierteljahre neue Herrschaften suchen, und du wirst deine Zufriedenheit nirgend finden; weil du fehlerhafte Menschen überall antreffen wirst. Du selbst bist ja nicht ohne Fehler; und mit welchem Rechte kannst du fordern, daß man mit den deinigen Nachsicht habe, wenn du nicht einmal die Fehler deiner Herrschaft dulden willst?

Wer Honig will sammeln, und Rosen will brechen,
Muß leiden, daß Bienen und Dornen ihn stechen.

II.

Verhaltungsregeln
in Ansehung der Pflichten gegen Herrschaften.

I.

Ehrfurcht, Zutrauen und Liebe.

Wohl dir, meine Tochter, wenn dir Gott eine gute Herrschaft gegeben hat. Siehe dieß als ein großes Glück an, und schätze diesen Vorzug recht hoch.

Deine Herrschaft vertritt die Stelle deiner Eltern. Beweise daher gegen dieselbe die Ehrfurcht, das Vertrauen, die Liebe, welche du deinen Eltern schuldig bist.

Ehre sie kindlich, und zeige durch Worte und Handlungen, daß du sie achtest und hochschätzest. Nimm jede ihrer Erinnerungen mit willigem Herzen an, und befolge sie dankbar. Bedenke, daß deine Herrschaft viel Erkenntniß und Erfahrung, und ein Recht hat, von dir Achtung und Ehrfurcht zu fordern. Du hast in ihr deine Eltern wieder gefunden, und sie kann dir mehr Gutes thun, mehr Hülfe und Beystand geben, als du von deinen armen Eltern, oder von deinen in Dürftigkeit lebenden Verwandten erwarten kannst.

Gib deiner Herrschaft dein ganzes Vertrauen; sie verdient dasselbe. Was dir auch begegnet, was dir fehlet, jedes deiner Anliegen sage und entdecke ihr. Einer guten Herrschaft wird dieses Zutrauen gefallen, und sie wird dir rathen und helfen, wie es dir am besten ist.

Erhalte und bewahre kindliche Liebe gegen deine Herrschaft. Beeifre dich durch treue und willige Erfüllung deiner Pflichten ihr Freude zu machen. Nimm an allem, was ihr begegnet, den aufrichtigsten, wärmsten Antheil. Freue dich mit ihr, wenn es ihr wohl gehet, und fühle ihren Schmerz, wenn sie leidet.

Lieb' deine Frau und deinen Herrn!
Thu, was sie dir befehlen, gern!
Dieß machet froh; und Frohseyn ist
Mehr, als wohl manche Gräfinn ist.

2.

Aufrichtigkeit.

Ein Mädchen, das gern lügt,
Wird sich verachtet sehn;
Wird oft beschämt allein
In einem Winkel steh'n;
Wird sich die Seelenruh'
Und andrer Liebe rauben:
Wenns auch die Wahrheit spricht,
Wird man ihr doch nicht glauben.

Liebe Aufrichtigkeit, und rede die Wahrheit. Nichts schändet mehr als das Lügen. Gott hat einen Greuel daran, und rechtschaffene, gutdenkende Menschen hassen den, welcher wider die Wahrheit redet.

Beweise dich auch aufrichtig gegen deine Herrschaft. Sprich und handle stets so, daß sie deinen Worten trauen, und sich auf deine Versicherungen verlassen kann.

Selbst deine Fehler und Vergehungen suche nicht zu verheimlichen. Bekenne sie, ehe sie dir vorgehalten werden; und läugne nicht, wenn du darüber zur Rede gestellt wirst.

Ist ein Kind durch deine Unachtsamkeit, oder in deiner Gegenwart unglücklich gewesen, ist es gefallen, oder hat es sich verletzt, oder sonst Schaden genommen, oder vermuthest du auch nur, daß solches geschehen seyn könnte, so ist es deine Pflicht, den Eltern solches sogleich anzuzeigen.

Oft

Oft kann durch schleunig angebrachte Mittel das Uebel gehoben werden; da hingegen, wenn es verborgen bleibt, demselben hernach nicht-abgeholfen werden kann.

Eine Kinderwärterin ließ ein Kind, das noch kein Jahr alt war, aus einem kleinen Wagen fallen, und erwähnte davon nichts gegen ihre Herrschaft, in der Absicht, wie sie nachher sagte, um Verdruß zu vermeiden. Nach wenig Tagen bekam das Kind den Jammer und starb. Hätte sie es sogleich entdecket, so wäre gehörige Arzney gebraucht, und das Kind wahrscheinlich gerettet worden.

Selbst die Fehler des Nebengesindes, die deiner Herrschaft zum wirklichen Schaden gereichen, verschweige ihr nicht: nicht um dir ein Verdienst zu machen, und diejenigen, welche mit dir dienen, anzuklagen, und dich dadurch einzuschmeicheln, — das wäre unrecht, — sondern aus Pflicht gegen die Herrschaft, für deren Bestes du sorgen mußt.

Schmeichle nicht deiner Herrschaft. Rede nicht Unwahrheiten von andern, oder deinem Nebengesinde, weil sie es gerne hört, und weil du glaubst, ihr dadurch zu gefallen. Bleibe beständig bey der strengsten Wahrheit, und laß dich von ihr weder durch Belohnung, noch durch Furcht abwendig machen. Dein Herz denke, wie deine Zunge spricht. Verstellung und Falschheit laß nie in deine junge Seele kommen.

Immer nur die Wahrheit sprechen,
Nie sein Wort mit Vorsatz brechen,
Immer reden, wie man's meinet,
Wirklich das seyn, was man scheinet,

Nur auf Recht und Wahrheit sehen,
Den geraden Weg nur gehen,
Nichts verhehlen, nichts verdrehen,
Das ist Einfalt, Redlichkeit,
Die Gott wohl gefällt,
Die des Menschen Herz erfreut,
Mehr als Gold und Geld;
Die weit mehr, als Witz und Pracht;
Uns beliebt und glücklich macht.

3.

Gehorsam und Folgsamkeit.

Wenn man dir was befiehlt, so öffne schnell dein Ohr;
Komm, auf den Wink bereit, selbst dem Befehl zuvor!

Gehorsam ist eine der schönsten Tugendpflichten eines guten Mädchens.

Merke mit Achtsamkeit auf das, was dir gesagt, und auszurichten anbefohlen wird, und besorge es mit der größten Folgsamkeit.

Richte deine ganze Seele auf die Arbeit, die dir aufgetragen ist, und beschäftige dich nicht mit Nebendingen.

Maße dich nicht an, über die Befehle deiner Herrschaft zu klügeln, oder voll Eigendünkel zu wähnen, es klüger und besser zu machen, als es verlangt wird. Dieß gilt nicht allein von großen Sachen, sondern auch von der geringsten Kleinigkeit.

Es sey dir ein unbedingtes Gesetz, alle Befehle deiner Herrschaft pünktlich und ohne Abänderung zu erfüllen.

Hüte

Hüte dich, deiner Herrschaft zu widersprechen; selbst dann zu widersprechen, wenn du glaubst, die Sache besser, als deine Herrschaft einzusehen.

Oft denkt man: — Das ist meine Arbeit nicht, das sollte ein anderer Dienstbothe verrichten, das kommt mir nicht zu, u. s. w. So denken, oder zu handeln ist unrecht. Du bist zum Gehorchen und Ausrichten gebohren, und von deiner Herrschaft hängt es ab, welche Geschäfte sie dir auftragen, welche Arbeiten sie von dir fordern will.

Du mußt aber eine anbefohlene Arbeit nicht bloß übernehmen, sondern auch gern und willig, und mit sichtbarer Freundlichkeit übernehmen. Denn was du ungern und mit heimlichem Widerwillen thust, wird dir sauer, und geräth auch schlecht. Und wenn du diesen Widerwillen dir auch äusserlich merken lässest, so machst du zugleich deiner Herrschaft eine unangenehme Stunde. Mir wenigstens fällt nichts empfindlicher, als wenn ich meiner Magd etwas befehle, und sie mir durch eine finstere Miene oder brummenden Ton zu verstehen giebt, daß es nicht gerne geschieht. Das verursacht mir eine Empfindung, die mich im Innersten kränkt. Denn glaube mir mein liebes Mädchen! finstere, mürrische, launische Leute um sich haben, ist sehr traurig; aber ein freundliches Angesicht ist, wie Salomon sagt, ein tägliches Wohlleben.

Begnüge dich aber nicht, nur das gern und mit Freundlichkeit zu thun, was dir befohlen wird, sondern bestrebe dich, woferne die Liebe Jesu die Triebfeder deines Lebens seyn soll, deiner Herrschaft auch ungeforderte Dienste zu leisten. Denn das ist eben, was deiner Herrschaft erst ihr Leben ganz versüßen wird, wenn sie nicht mehr nöthig haben wird, auf alles selbst zu denken, und zu sinnen, was im Hause erforderlich ist, sondern wenn du, von Menschenliebe getrieben, stets umher sehen, und alles zu beobachten und zu entdecken suchen wirst, was deiner Herrschaft etwa nützlich oder angenehm seyn könnte. Dieser Gefälligkeit befleißige dich; und suche deine eigene Freude darin, wenn du die Wünsche deiner Herrschaft voraus errathen, wenn du ihnen zuvorkommen, und ihre Aufmerksamkeit und Befehle entbehrlich machen kannst.

Solltest du aber eine Herrschaft bekommen haben, welche beständig schilt, und mit allem, was du verrichtest, unzufrieden ist, so ist dir dennoch nicht erlaubt, in deinen Pflichten nachzulassen, oder wohl gar der Herrschaft zu widersprechen, oder deinen Dienst, ehe die versprochene Dienstzeit verflossen ist, zu verlassen.

Die Zeit, die du einmal zu dienen versprochen hast, mußt du aushalten. Die Geduld und Treue, die du dadurch beweisest, wird dir immer Ehre bringen; du wirst dadurch in guten Ruf kommen, eine andere gute Herrschaft wird dich in Dienst nehmen, und die erlittenen Beschwerden dir reich-

lich

sich ersetzen. Sollte dieses aber auch nicht seyn, so wird das Bewußtseyn, daß du nach dem Willen deines himmlischen Vaters gehandelt, und treu und redlich ausgehalten hast, dir die größte Belohnung seyn.

Süß ist des Gewissens Lohn,
Ist des Himmels Vorschmack schon.
Fried' und Freud' in eigner Brust,
O was gleichet dieser Lust!

4.

Fleiß.

Entzieh dem Laster seine Kräfte
Im Schweiße deines Angesichts.
Der Unschuld Schutzwehr sind Geschäfte,
Nichtsthun das Netz des Bösewichts.
Bey Trägheit und bey Müßiggang
Besitzt uns jeder böse Hang.

Die Zeit ist edel, und alle Menschen sind verpflichtet, sie weise und zu guten Geschäften anzuwenden. Sey also immer thätig, und verbringe keinen Augenblick müßig. Jede nicht gut angewandte Stunde raubst du deiner Herrschaft, und wirst einst dafür Rechenschaft geben müssen.

Sey bey deiner Arbeit unverdrossen. Ist an einem Tage mehr zu thun, als an einem andern, so schrecke dich dieß nicht ab; denke, daß auch Tage kommen, wo weniger Arbeit ist, und

wo

wo du mehr ruhen kannst. Laß dich nicht zu allen Geschäften auffordern. Was dir zu thun obliegt, thue ungeheißen, und sey zuvorkommend in dem, was deine Pflicht ist.

Wenn du ausgeschickt wirst, so halte dich nicht unterwegs beym Schwätzen und Plaudern auf, sondern kehre ohne Aufenthalt zurück, wenn du deinen Auftrag ausgerichtet hast. Dieß Ausbleiben macht Verdruß und Unordnung, und thut dir selbst den größten Schaden. Du verletzest deine Pflicht, und machst, daß, weil du die Zeit versäumest, die Arbeit im Hause sich häuft, und dir alsdann solche weit schwerer wird.

Sey geschäftig, und verwende alle deine Zeit im Dienste deiner Herrschaft. Denn ist sie auch nicht immer gegenwärtig, so sieht dich doch der allgegenwärtige Gott.

Arbeite hurtig. Wenn du nähest, spinnest, oder strickest so tändle nicht mit der Arbeit, sondern greife sie gehörig an, damit du etwas vollendest. Ist es auch mühesame Arbeit, als Federreißen und dergleichen, so thue es doch mit Lust. Schlafe nicht beym Spinnen oder Nähen ein; dieß ist eine schlimme Angewohnheit; dadurch wird die Arbeit verdorben, und nichts zu Stande gebracht. Singe zu deiner und deiner Nebenarbeiter Aufmunterung ein Lied, oder erzähle bey der Arbeit, ohne die Hände stille zu halten, christliche, gute, anständige Sachen, so wird deine Arbeit, selbst in den langen Winterabenden, recht wohl von Statten gehen; diese werden vergnügt

gnügt verfließen, und deine Herrschaft wird sich freuen, und gewiß deinen Fleiß und deine gute Aufführung zu schätzen wissen.

Bey schönen Gesprächen, bey fröhlichen Liede
Gelinget die Arbeit, und machet nicht müde.
Da spinnt sich's so lustig, und näht sich's geschwind,
Wenn Augen und Ohren beschäftiget sind.

5.
Bescheidenheit und Artigkeit.

Bescheidenheit sey deine Freude;
Sie ziert dich mehr als Gold und Seide.

Es ist deine Pflicht gegen alle Menschen gefällig zu seyn; vorzüglich nothwendig aber ist es, daß du gegen deine Herrschaft die größte Höflichkeit beweisest. Höflichkeit und Bescheidenheit ziert jedermann. Ein unhöflicher Mensch ist ein unausstehliches Geschöpf, mit welchem niemand gern umgeht. Ist ein Mädchen gleich fleißig und ehrlich, ist es dabey aber grob, hat ungezogene Geberden und Reden, so wird eine gesittete Herrschaft es gewiß nicht lange behalten. Wer aber höflich und gefällig ist, wird leicht Freunde und Beyfall finden. Willst du deiner Herrschaft etwas sagen, wenn sie dir zu reden erlaubt, so bringe deine Meinung mit der größten Bescheidenheit vor. Auch in deinen Mienen und Bewegungen muß Bescheidenheit und Höflichkeit seyn; nur vermeide dabey alles gesuchte Wesen und alle Ge-

zwungenheit. Gewöhne dich zu einen leisen Gange, sprich deutlich und langsam, ziehe aber die Worte nicht. Eine gute, reine, natürliche Sprache ist eine Zierde für ein Mädchen. Rede auch nicht so laut, daß einem die Ohren gellen, noch weniger mische dich ungefragt in deiner Herrschaft Gespräche. Mache nicht Thüren und Fenster hart auf und zu, habe nicht auffallende, ins Lächerliche fallende Geberden; trage nicht den Kopf oder die andern Gliedmaßen schief, fechte nicht mit den Händen, sondern gewöhne dich an einen guten natürlichen Anstand. Vergiß es nie, wenn du mit deiner Herrschaft sprichst, daß du ihr Achtung und Ehrerbietung schuldig bist. Dadurch wirst du dir allgemeine Liebe erwerben, immer Mitarbeiter finden, die gern mit dir umgehen, und sich gegen die Herrschaft nach deinem Beyspiele richten.

Ein Mädchen ohne guten Sitten
Ist nirgends wohl gelitten.
Aber artig und höflich seyn,
Kostet wenig und bringt viel ein.

6.

Verschwiegenheit.

Treu und verschwiegen seyn, ist eine schöne Pflicht;
Wo Plaudern schaden kann, da schweig und rede nicht.

Mache es dir zum Gesetze, nie aus dem Hause deiner Herrschaft von ihren Angelegenheiten zu sprechen, und enthalte dich alles Urtheils über

die Einrichtung ihrer Wirthschaft. Du kannst das Ganze nicht übersehen; es ist also nicht möglich, daß du eine Sache genau beurtheilen könnest. Jeder hat seine Weise und siehet es nicht gern, wenn er darüber beurtheilet wird. Ein Mädchen muß allemal das Beste von ihrer Herrschaft sprechen, auch wenn sie den Dienst derselben verläßt, oder kann sie das nicht, lieber schweigen. Ein weiser, verständiger Mensch wird immer an sich selbst bessern, an andern aber Fehler entschuldigen, oder lieber, um auch nicht zu heucheln, über Sachen schweigen, die er nicht loben kann. Rede auch nie von den Familien- oder Vermögens-Umständen deiner Herrschaft, von ihren Vorhaben, ihren Reden und Gesprächen im Hause, besonders von ihren Urtheilen, die sie von Abwesenden fällt; von ihren Geschäften und ihrer Lebensart. Das alles sind Dinge die ausgeplaudert, nie nützen, und meistentheils schaden; die nur allzuleicht beym Weitersagen verändert, vergrößert, und unrecht verstanden werden; und welche deiner Herrschaft Neid, oder Spott und allerley Nachreden zuziehen. Oft ist durch das Ausplaudern der Leute im Hause eine Familie unglücklich, oder ihr viel Schaden, Schande und Verdruß zugefügt worden. Oft wird unter den besten Freunden durch die Plaudereyen des Gesindes Kälte und Feindschaft verursachet.

Vermeide daher auch, so viel möglich, Geheimnisse zu erfahren; höre nicht zu, oder gehe hinweg, wenn andere heimlich reden, oder etwas

thun

thun und vornehmen, was dich nicht angeht. Bekümmere dich bloß um deinen Dienst, und vermeide alle Bekanntschaft mit den geheimen Angelegenheiten deiner Herrschaft. Diese Klugheit wird dir viel Vortheil bringen. Du wirst nie in Gefahr kommen, etwas auszuplaudern, und dein Gelübde der Verschwiegenheit zu brechen, weil du nichts weißt, und gewisse Leute die sich auf Kundschaft legen, werden umsonst sich bemühen, dich auszuforschen. Du wirst nie in die Verlegenheit gerathen, zum Zeugen gegen deine Herrschaft aufgefordert, oder von der Obrigkeit dazu genöthigt zu werden. Du wirst dir manche Erröthungen ersparen, die ein unvorsichtiges Mädchen sich zuzieht, indem die Herrschaft sich selbst vor ihm verbirgt, oder dasselbe aus dem Zimmer gehen heißt. Du wirst dagegen ihr ganzes Vertrauen gewinnen; und jeder Redliche wird deine Klugheit schätzen, und dich gern in seinen Dienst aufnehmen.

Verschwiegenheit bringt Gunst und Ehr':
Drum rede wenig, höre mehr.

7.

Ehrlichkeit und Treue.

Du sollst nicht naschen und nicht stehlen,
Und was du findest, nicht verhehlen.

Sey treu und ehrlich auf das allergewissenhafteste, und in allen deinen Geschäften. Nie reitze dich irgend eine Sache, die deiner Herrschaft zugehört, oder ihr Reichthum, ihr auch nur das

Allergeringste zu entwenden. Oft glaubt man Kleinigkeiten, als Stecknadeln, Band, Nähnadeln, Zwirn und dergleichen zu nehmen, wäre keine Sünde. Da irrst du sehr; denn werden gleich dergleichen Vergehungen von der Obrigkeit nicht hart geahndet, so bleiben sie doch vor Gott, der ins Verborgene sieht, strafbar; und wer sich anfänglich nicht scheuet, Kleinigkeiten zu entwenden, wird mit der Zeit sich auch an größern Sachen vergreifen. Ein Dienstbothe muß ganz, im Großen wie im Kleinen, ehrlich seyn. Auch das ist Untreue gegen deine Herrschaft, wenn du bey dem Einkaufe des Fleisches, Gartengewächses oder der Waaren, kleine Vortheile nimmst, oder wenn du sie der Herrschaft höher anrechnest, als du sie bezahlest, oder wenn du das Fleisch oder Gemüse, oder andere Waaren von solchen Leuten kaufst, welche schlechte Sachen haben, und dir dafür etwas geben, damit du nur von ihnen kaufen sollst; alles dieß ist höchst sündlich, und in allen Fällen ein Diebstahl. Nicht leicht werden gutgesinnte Herrschaften dergleichen Dienstbothen, von denen so etwas bekannt wird, in ihren Dienst nehmen oder behalten. Allein wenn das auch nicht geschieht, so wisse, Gott ist gerecht, und über kurz oder lange wird es entdeckt, und du mit Schand und Strafe belegt. Denn

Nichts ist so fein gesponnen,
Es kommt doch an die Sonnen.

Nicht genug aber, daß du nicht selbst betrügst, sondern es ist auch deine Pflicht, mit dahin

hin zu sehen, daß die Herrschaft auch nicht von andern, von deinen Mitbedienten, oder Fremden betrogen werde. Hüte dich, von dem Entwendeten, im Falle es Speisen, Getränke u. dergl. wären, mit zu genießen, sie zu verschenken, oder auf andere Weise daran mit Antheil zu nehmen. Suche vielmehr durch liebreiche Vorstellungen die Fehlenden zurecht zu weisen, und ihres Unrechts zu belehren. Sollten sie aber in der Folge darauf nicht achten, so bleibt dir nichts weiter übrig, als deiner Herrschaft solches anzuzeigen, und alles zu entdecken.

Wie häßlich ist ein Mädchen nicht,
Das statt der Wahrheit, Lügen spricht!
Was soll man erst von Mädchen sagen,
Die selbst zu stehlen wagen?
Und lasset sie auch immerhin
Im Dunkeln ihre That vollziehn,
So kommt sie doch an's Licht.
Der Krug geht ja, wie man wohl spricht,
So lang zum Brunnen, bis er bricht.

8.

Enthaltsamkeit.

Salz und Brod
Macht die Wangen roth.
Sparsam, nüchtern, mäßig seyn,
Gibt mehr Kraft, als Leckerey'n:

Wer

Wer sich schlecht gewöhnet hat,
Darbt nicht leicht, wird immer satt.

Wer alles haben will, was er sieht, und keine Sache unangerührt stehen lassen kann, thut sich den größten Schaden. Es ist unerlaubt, wenn ein Mädchen die Speisen ihrer Herrschaft kostet, oder die Lebensmittel benascht. Es ist auch unangenehm, wenn man alles vor den Dienstbothen verschließen muß, oder sie bey Geschäften oder Krankheiten nicht über alles schicken kann, aus Besorgniß davon etwas zu verlieren. Die Mäßigkeit ist überhaupt, besonders aber für einen Dienstbothen eine große Tugend. Unmäßigkeit im Essen und Trinken, Ueberladung des Magens, macht uns zu allem untüchtig, und zieht Krankheiten nach sich. Man muß immer so essen, daß man noch etwas genießen kann; aber so arbeiten, daß man nicht mehr Geschäfte zu thun im Stande ist.

Sey enthaltsam. Du mußt alles ansehen können, ohne einmal darnach zu verlangen, oder dieses Verlangen zu äussern. Du bedarfst wenig zum nothdürftigen Leben, und was dir nach deinem Stande gebührt, wird dir zu Theile werden. Alles übrige ist nicht für dich. Hüte dich vor Unmäßigkeit, und siehe sie nicht als eine Kleinigkeit an; sie führet weiter, als du vielleicht denkst, und kann dich unglücklich machen.

Oft ließ sich ein Mädchen erhaschen,
Bey böser Leckerey — ach!

Da brachte das leidige Naschen
Ihm vieles Ungemach.
Weil es so lieblich ihm schmeckte,
Dacht' es an keine Gefahr:
Das Mäuschen leckte und leckte,
Bis es gefangen war.

9.

Ausgehen in eigenen Geschäften.

Ein flüchtiges Mädchen läuft immer gern aus:
Ein fleißiges Mädchen bleibt lieber zu Haus.

Wenn deine Herrschaft dich gemiethet hat, so hast du derselben versprochen, die Zeit, die du bey ihr zubringst, zu ihrem Dienste und in ihren Geschäften anzuwenden. Du kannst daher nicht eigenmächtig gehen, wohin du willst. Hast du aber einen Gang für dich zu thun, der nothwendig ist; so bitte deine Herrschaft um Erlaubniß. Wird sie dir gegeben, so mißbrauche sie nicht. Bleibe nicht länger aus, als es dir verstattet worden; deine Herrschaft braucht deine Hülfe. Ein Besuch, den sie erhält, oder andere Arbeiten fordern deine Gegenwart. Wird dir keine Zeit bestimmt, so erwartet man, daß du an die Rückkehr selbst denken wirst. Vergiß sie nicht, und eile zurück, damit durch deine Abwesenheit die Geschäfte des Hauses nicht leiden. Sey vorsichtig in dem Gebrauche der erhaltenen Freyheit des Ausgehens. Gehe zu deinen Verwandten; besuche

suche aber nie Oerter und Häuser und Menschen, die du nicht genau kennest, und durch deren Umgang du dir üble Nachrede zuziehen könntest. Allein und ohne Gesellschaft deiner Bekannten laß dich auf öffentlichen Spatziergängen, oder in Gärten, oder in öffentlichen Häusern nie finden. Vermeide selbst in Gesellschaft deiner Verwandten solche Oerter, die nicht in recht gutem Rufe stehen. Fliehe besonders die Tanzböden: du verlierst hier deinen guten Namen und befleckst dein Gewissen.

Such jeden fehlgethanen Schritt
Auf frischer That zu bessern:
Wie leicht verführt ein kleiner Schritt
Dich nicht zu einem größern!
Und ist der größre erst gethan,
So lernt man weiter gehen;
Und so ist's endlich um die Bahn
Der Tugend ganz geschehen.

10.

Aufsagen, Veränderung des Dienstes.

Eil' nicht zu vorschnell von dem Ort,
Wo du jetzt dienest, wieder fort.
Denn vorgethan und nachbedacht
Hat manchen in groß Leid gebracht.

Wegen eines Fehlers, den du begangen hast, und worüber deine Herrschaft unwillig auf dich ist, sage den Dienst nicht auf. Dieß wäre Undankbarkeit und Widerrede, die dir nicht geziemt.

Nur

Nur wichtige, wohl überlegte Gründe müssen dich zur Veränderung des Dienstes bewegen. Hast du nun diese wichtigen Gründe, kannst du nicht mit dem, was du erhältst, auskommen; wird dir die Arbeit zu schwer; wird dir unverdient hart begegnet, und es biethet sich dir ein Dienst an, wo du auf alle Fälle deine Verbesserung findest; hast du hierüber deine Verwandte, oder andere gute Menschen um Rath gefragt, und sie billigen deinen Entschluß: so versuche die Veränderung: und wähle dir eine andere Herrschaft. Nur wähle dazu die rechte Zeit und die gehörigen Mittel.

Ausser der Zeit, oder auf so lange du dich bey deiner Herrschaft vermiethet hast, darfst du den Dienst nicht aufsagen, noch aus demselben gehen.

Verlaß deine Herrschaft nicht, wenn sie in Noth oder Krankheit geräth, wenn sie auf Reisen ist, oder eine Reise unternehmen will, oder wenn sie sonst deiner Hülfe am meisten bedarf.

Suche dich nicht bey einer andern Herrschaft einzuschmeicheln. Verachte nicht deinen gegenwärtigen Dienst und die Herrschaft, die du verläßt.

Gib dich bey Anbiethung deines Dienstes nie für geschickter aus, als du wirklich bist. Deine Unwissenheit wird leicht entdeckt; du wirst dann zu Schanden, und bist eine Lügnerinn.

Hast du einen andern Dienst gefunden, so sage es deiner Herrschaft mit Bescheidenheit und Höflichkeit, und bitte um Entlassung.

Bist du auf ein Jahr, oder auf ein halbes Jahr gemiethet, so mußt du deiner Herrschaft ein

Vier=

Vierteljahr vor Ablaufe der versprochenen Zeit eröffnen, daß du von ihr ziehen wollest, damit sie Zeit habe, sich um eine andere Person zu bewerben.

Erfülle in der letzten Zeit deines Dienstes, hätte dir auch die Herrschaft ihn aufgesagt, die dir obliegenden Pflichten, nach wie vor, mit aller Treue und Genauigkeit. Bis auf den letzten Augenblick deines Aufenthalts beweise deiner Herrschaft Ehrerbiethung und Folgsamkeit.

Ehe du deinen Dienst verlassest, empfiehl dich deiner Herrschaft, danke ihr für die dir bewiesene Güte, und sage den übrigen Hausgenossen und dem Mitgesinde ein Lebewohl.

Es wird dir wohl thun, wenn du mit Ehre und im Frieden aus dem Hause deiner Herrschaft gehst, und wenn ihr Lob und ihr Segen dich in deinen neuen Dienst begleitet.

Es zeugt von guter Art,
Wenn man im Dienen lang ausharrt:
Ein Mädchen, das wandert von Herrn zu Herrn,
Hat Niemand gern.

III.

Verhaltungsregeln gegen das Nebengesinde.

1.

Sey nicht zu vertraut.

Nicht jeder ist dein Freund, der freundlich mit dir spricht;
Drum Mädchen, traue jedem nicht!
Unzeitige Vertraulichkeit
Hat manches Mädchen schon bereut.

Eine gewisse bescheidene Zurückhaltung ist in vielen Fällen eine große Tugend. Es ist weit besser, daß Personen, die in einem Hause leben, und oft gemeinschaftliche Verrichtungen haben, so viel es seyn kann, für sich bleiben, und keine zu große Freundschaft unterhalten, als daß sie zu vertraut leben. Diese Vertraulichkeit gereicht gewöhnlich der Herrschaft zum Schaden, und gibt zu manchen Unannehmlichkeiten Veranlassung.

Sey friedlich und höflich gegen jeden, auch gegen deine Mitbedienten.

Nur sey vorsichtig, und hüte dich zu offenherzig gegen sie, und innig vertraut mit ihnen zu werden. Sprich nicht mit ihnen über alles, entdecke ihnen nicht jede Angelegenheit deines Lebens. Es könnte dich in der Folge gereuen, daß du so offenherzig gegen sie gewesen bist. Deine Aufrichtigkeit kann mißbraucht werden. Deine Reden werden

den anders ausgelegt, oder an diejenigen, welche sie angehen, wieder erzählt. Hieraus entstehen Plaudereyen, Vorwürfe, Uneinigkeiten und Feindschaften. So endigen sich oft die vertrauten Freundschaften, die ohne Vorsichtigkeit geschlossen, und ohne Klugheit unterhalten wurden.

Sey stets der goldnen Regel eingedenk: **Seyd klug wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben.**

Willst du Freundschaft, so thu allen,
Was erlaubt ist, zu gefallen.
Lieb ist Lust, und Haß ist Quall,
Suche Freundschaft, — doch mit Wahl!

2.

Eintracht, Friedfertigkeit.

Seyd liebreich und vertraut, ihr Freunde, Schwestern, Brüder!
Die Eintracht baut ein Haus, die Zwietracht reißt es nieder.

Es ist unangenehm und unanständig, wenn das Gesinde in beständiger Uneinigkeit und im Zanke lebt.

Vermeide sorgfältig alle Gelegenheit, wodurch Zwietracht, Streit und Zank entstehen kann.

Beneide nicht deinen Mitarbeiter, wenn er mehr als du von der Herrschaft geliebet, oder dir vorgezogen wird, oder mehr Belohnungen erhält,

als

als dir zu Theile werden. Er kann mehrere gute Eigenschaften haben, als du besitzest, er kann mehrere, schwerere Dienste leisten, als du zu leisten vermagst. Und — hängt es nicht von der Herrschaft ab, wie sie ihre Liebe, ihren Beyfall, ihre Belohnungen austheilen will? Es würde sträflich seyn, wenn du ihm hierüber Vorwürfe machen, ihn hassen, und gegen ihn feindselig denken wolltest.

Rede nicht über die Fehler, Versehen und Vergehungen deines Mitgesindes. Spotte keines Menschen, greif' seinen guten Namen nicht an, verkleinere, verläumde ihn nicht gegen deine Herrschaft, oder gegen andere. Sobald er es erfährt, wird er dich zur Verantwortung ziehen, und es wird Uneinigkeit und Zank entstehen.

Wie traurig ist es aber mit Menschen umzugehen, mit denen man zusammen leben muß, und sie zu hassen, und in beständigen Streite mit ihnen zu hadern!

Der gütige Vater im Himmel, der ein Gott der Liebe und des Friedens ist, verabscheuet Streit und Zanksucht. Friedfertige Menschen fliehen und vermeiden die, welche Haß und Uneinigkeit verbreiten. Und du selbst verzehrst durch Zanken und Zwietracht deine Kräfte, vergiftest deine Gesundheit, verkürzest dein Leben, und machst dir deine Tage bitter und unangenehm. Es können Tage kommen, wo dein Mitarbeiter, mit welchem du in Uheinigkeit und Streit lebst, dir Gutes erzeigen, dich auf deinem Krankenbette erquicken,

dich

dich im Alter unterstützen, dich aus Gefahren retten kann. Wirst du dieses von ihm zu erwarten haben, wenn du ihn anfeindest, ihn hassest, im Streite mit ihm gelebet hast, und im Streite von ihm geschieden bist?

Sey friedfertig, liebes Kind, und bist du mit einem deiner Mitarbeiter in Uneinigkeit gekommen, so eile, dich mit ihm zu versöhnen, und Friede und Eintracht wieder herzustellen. — Selig sind die Friedfertigen, sie haben den Vorzug, Gottes Kinder zu heißen.

Mit dem Nächsten friedlich leben,
Nie zum Zanken Anlaß geben,
Immer liebreich sich erzeigen,
Vor dem Zänker stille schweigen,
Allen Zorn und Hader meiden,
Lieber Haß und Unrecht leiden,
Immer auf den Frieden sehn:
Das ist Sanftmuth, das ist schön.

3.

Einer trage des andern Last.

Siehst du es gern, daß andere dir dienen,
So diene, wo du kannst, auch ihnen!

Sowohl die Menschenliebe, als die Religion fordern die Pflicht, daß ein Dienstbothe dem andern Hülfe leiste, und ihm beystehe, so viel er kann, um einander das Leben zu erleichtern.

Wenn

Wenn du siehest, daß deine Mitarbeiterin viel Arbeit hat, und du hast Zeit, so hilf ihr, so viel du kannst, und thue dieses mit willigem Herzen aus eigenem Antriebe. Wirf ihr bey Gelegenheit die Höflichkeit und die Dienstleistung nicht vor, die du ihr erwiesen hast; sonst verliert der Beystand, den du ihr geleistet hast, seinen ganzen Werth.

Bleibe dir täglich gleich. Es ist nichts unangenehmer, als wenn ein Mensch für seine Mitmenschen heute alles mit Lust thut, und morgen mißmüthig ist, mit Widerwillen alles verrichtet, und sich und andern dadurch das Leben schwer macht.

Ist deine Mitarbeiterinn krank, so bist du ihr den meisten Beystand schuldig. Erleichtere ihr die Leiden nach deinen Kräften; laß es dich nicht verdrießen, ihr zu Liebe des Morgens eine Stunde früher aufzustehn, oder des Abends eine Stunde später zu Bette zu gehen, um ihr Beystand zu geben; oder auch eine Nacht bey der Kranken zu wachen, und ihr die Handreichung zu thun, deren sie bedarf.

Laß deine kranke Gefährtinn nicht nach Trank oder Speise schmachten, und bereite ihr beydes zur rechten Zeit. Gib ihr die Arzney zur bestimmten Stunde. Räume ihr gern deine Schlafstelle ein, wenn sie bequemer ist als die ihrige, und lies ihr bey müßiger Zeit etwas aus einem guten Buche vor, damit auch ihre Seele Erquickung habe. Werde nicht ungeduldig, wenn auch

die

die Krankheit lange dauert, oder die Kranke bey der Wiedergenesung empfindlich wird; trage alles mit Geduld, und erinnere dich der Worte deines Erlösers: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder thut, das thut ihr mir.“

Denke, daß auch du krank werden kannst, und wie wohl es dir dann thun werde, wenn du Pflege und Wartung findest.

Sey nie verdrossen, Armen beyzustehen, wenn es von dir gefordert wird. Trage ihnen gern Speise hin, wenn dich deine Herrschaft dazu auffordert, und laß dir den Weg nicht verdriessen. Gehe gern in ihre Hütte, und mache dich mit ihrem Elende bekannt, damit du dasjenige für sie erbitten, und ihnen verschaffen kannst, dessen sie am nöthigsten bedürfen.

Auch das wird Gott, der nichts Gutes unbelohnt läßt, dir einst vergelten, und auf deinem Krankenlager und Sterbebette wird es dir wohlthun, wenn du dich des Guten erinnerst, das du auch hier nach deinen Kräften geübt und befördert hast.

Sieh dort mein Kind, den armen Greis!
Lahm ist sein Fuß, sein Haupt schneeweis!
Sittsam schleicht er an seinem Stabe
Vorbey, und fleht um keine Gabe.
Doch scheinet er in großer Noth,
Und weinet still vielleicht um Brod.

Das Kind.

Ja, thränenvoll schien mir sein Blick:
Mein Vater, ich ruf' ihn zurück;
Und will, ihm Hülfe zu gewähren,
Mein ganz Vermögen gern entbehren.
Komm, Greis! mein Wochengeld sey dein.
Welch Glück, Betrübte zu erfreun!

4.

Einer trage des andern Fehler.

Aus andrer Fehlern kannst du großen Vortheil ziehen:
Statt daß du tadeln willst, so suche sie zu fliehen.

Es stehet einem Mädchen schlecht, wenn es bey sonst guten Eigenschaften über die Fehler ihrer Mitarbeiter ein hartes Urtheil fällt, oder sich über ihre körperlichen Unvollkommenheiten lustig macht. Man findet dieses sehr oft im dienenden Stande, und es betrübet Personen, die das Gute lieben, wenn sie sehen, daß einer mit den Fehlern des andern keine Geduld hat; oder gar derselben spottet.

Ist z. B. deine Gefährtinn in ihren Verrichtungen langsam, dir geht die Arbeit aber leicht und schnell von Statten, so giebt dir dieß kein Recht, jene zu verachten.

Thue du das Deine mit Fleiß und Treue; um das Uebrige laß dich unbekümmert.

Ist deine Mitarbeiterinn nicht wohl gebauet, hat sie Fehler am Gesicht, Gehör oder

einem andern Sinn, spotte nicht darüber. Danke vielmehr Gott, daß du besser gebildet bist, und mehr Kräfte und Gesundheit hast, und vergiß es nicht, daß von dir eine gewissenhaftere Anwendung deiner Kräfte und deiner Gesundheit gefordert wird.

O Mädchen, spotte nie der Fehler und Gebrechen!
Gott könnt' es einst an dir durch gleiches Unglück rächen.

Sind deine Mitarbeiterinnen auffahrend, können sie leicht beleidigt werden, und argwöhnen sie immer das Schlimmste, so schicke dich auch in diese Unvollkommenheiten. Hüte dich, ihnen Veranlassung zu geben, wodurch sie sich ereifern könnten, oder wodurch sie sich beleidiget zu seyn glauben. Geschieht es aber doch bey aller deiner Vorsicht, so widersprich ihnen nicht in der aufbrausenden Hitze ihrer Leidenschaft. Laß sie ausreden, und warte die Zeit ab, wo ihr Blut kälter geworden ist. Dann rede sanft und vertraulich mit ihnen, stelle ihnen ihre Beleidigungen freundschaftlich vor, warne sie vor den Folgen ihrer Hitze, und suche nach und nach sie von dieser Leidenschaft zu entwöhnen.

Gib ihnen keine Gelegenheit zum Argwohn, rede und handle so offen und aufrichtig, wie du denkest. Scheinen Mißdeutungen deiner Worte, oder Handlungen zn entstehen, so suche dich darüber mit ihnen zu verständigen, und dadurch allen Argwohn zu heben.

Auch

Auch hier gedenke der Ermahnung der Schrift: Einer trage des andern Last, des andern Fehler mit Geduld und Menschenliebe, so werdet ihr den Willen Gottes erfüllen.

Rühme gern, was rühmlich scheint;
Tadeln macht dir keinen Freund.
Wo du kannst, da decke du
Deines Nächsten Fehler zu,
Wär' der Nächste auch dein Feind.

IV.

Verhalten

in Ansehung des Hauswirths, der Mitbewohner des Hauses und deren Dienstbothen, und der Nachbaren.

1.

Gegen den Wirth des Hauses, worinn deine Herrschaft wohnt, gegen die Miethsleute, welche mit derselben in einem Hause leben, und gegen die Nachbarn des Hauses sey höflich, gefällig und dienstfertig. Kannst du ihnen, oder ihrem Gesinde, ohne daß der Dienst deiner eigenen Herrschaft darunter leidet, hülfreiche Hand leisten, und dadurch bey vorkommenden Fällen ihnen Erleichterung geben, so sey bereit und willig dazu. Auch sie werden in gleichen Angelegenheiten dir eine ähnliche Gefälligkeit erzeigen, und wenn du es bedarfst, in deinem Dienste dir beystehen.

2.

Die Zimmer, welche deine Herrschaft in einem fremden Hause bewohnet, halte so reinlich und ordentlich, als wären sie das Eigenthum derselben; denke nicht, daß du weniger Aufsicht zu haben nöthig hast, weil die Stuben und Zimmer nicht deiner Herrschaft eigenthümlich zugehören. Dieß ändert nichts in deiner Pflicht; du bist auch hier verbunden, deine Pflicht mit aller Genauigkeit zu erfüllen.

3.

Wird in Abwesenheit des Hauswirths, oder der Mitbewohner des Hauses an diese etwas bestellet, so vergiß es nicht, sobald sie zurückkehren, ihnen solches zu melden. Wird etwas an sie abgegeben, so säume nicht, bey ihrer Zurückkunft ihnen solches zuzustellen.

4.

Warne die Kinder des abwesenden Hauswirths, oder der Mitbewohner des Hauses, oder der Nachbarn desselben, wenn sie durch Unvorsichtigkeit Schaden nehmen könnten, vor dem zu besorgenden Unfalle. Oder, haben sie Schaden genommen, so zeige es sogleich an, wenn die Eltern nach Hause kommen.

5.

Wohnet deine Herrschaft im untern Stocke des Hauses, so liegt es dir ob, für die Zuschließung der Hausthüre zu sorgen. Am Abend,

und ehe es finster wird, verriegle sie, wenn sie nicht schon bey Tage zugehalten werden muß, und lege die Fensterläden an. Ehe du zu Bette gehest, untersuche, ob die Thüre zugeriegelt und verschlossen sey, und die Fensterläden in den Stuben befestiget worden.

Bewohnet deine Herrschaft aber auch den obern Theil des Hauses, und es wäre hergebracht, daß die Hausthüre bey Tage zugehalten werden müßte, so mußt du dieselbe, so oft du durch dieselbe gehst, zumachen, oder wenn es erforderlich ist, verschließen.

6.

Sey klug und vorsichtig, wenn die Nachbarn oder der Hauswirth, oder das Gesinde derselben dir Fragen über deine Herrschaft und ihr Betragen oder ihre Angelegenheiten vorlegen. Bedenke und überlege, was du ihnen antwortest. Sey nicht zu vorschnell, sage nicht alles, was du weißt; schweige lieber, und lehne mit Weisheit die Antwort ab, ehe du deiner Herrschaft schadest.

7.

Es ist nicht unerlaubt, wenn du, nach vollendeter Arbeit, am Abend zuweilen mit dem Gesinde des Hauswirths oder der Nachbarn zusammen kommst. Nur muß solches mit Vorbewußt und Genehmigung deiner Herrschaft nicht täglich, und nur dann geschehen, wenn du alle Geschäfte des Tages besorget hast. Mißbrauche aber auf keine Weise diese Zusammenkünfte. Hüte dich

da=

dabey vor zu großer Vertraulichkeit, und vor allen Fehlern, deren Vermeidung dir vorhin ernstlich ist empfohlen worden.

Laß dich besonders vor einem Fehler warnen, welcher bey den Zusammenkünften der weiblichen Dienstbothen gewöhnlich ist. Richte nicht die Vorübergehenden oder Abwesenden. Sprich nicht über ihre Fehler, beurtheile nicht ihre Handlungen, und rede nicht Böses von ihnen. Suche vielmehr, wenn sie unschuldig leiden, ihre Unschuld zu vertheidigen; sonst aber schweig, und stimme nicht in die Verläumdungen über sie mit ein.

Gott gebe, liebes Kind, daß du alle diese Pflichten mit Weisheit erfüllest, und dich dadurch Gott gefällig und den Menschen werth machen mögest.

Unbemerkt durchs Leben schleichen,
Keinen Herzensforscher scheun,
Mit den Menschen sich vergleichen,
Mit sich selbst zufrieden seyn,
Hilft das höchste Glück erreichen.

V.

Verhalten
gegen Fremde und deren Dienstbothen.

I.

Die Pflichten, welche dir, meine Tochter, vorhin in Ansehung deiner Herrschaft, oder ihrer Nachbaren anempfohlen sind, bist du auch

denen schuldig, welche von deiner Herrschaft als Fremde aufgenommen werden. Sey höflich, gefällig und dienstfertig gegen sie. Werde, wenn es auch während ihres Aufenthalts mehr Arbeit gibt, nicht verdrießlich, oder gegen ihre Bedienten unfreundlich.

Sollte auch der Besuch lange dauern, so bleibe dir immer gleich, und stets bereitwillig, den Fremden freundschaftlich zu begegnen, und ihre Geschäfte und Aufträge, soviel es die Herrschaft erlaubt, auszurichten.

Versage ihnen, wenn sie deiner Hülfe bedürfen, dieselbe aus Eigensinn, Trägheit oder Nachläßigkeit nicht, sondern trage alles bey, daß Vergnügen und Zufriedenheit in ihrer Gegenwart erhalten werde. Vermeide hingegen alles, was zu dem geringsten Kaltsinn oder Verdruß Gelegenheit geben kann.

2.

Tragen dir die Fremden ein Geschäft auf, so richte dieses mit eben der Genauigkeit und Pünktlichkeit aus, als wäre es von deiner Herrschaft befohlen. Sey ehrlich bey dem Einkaufe von Waaren, die sie gebrauchen, und rechne ihnen dafür nicht mehr an, als du wirklich dafür bezahlet hast. Denke nicht: Reisen sie doch wieder weg, und erfahren nicht den Werth der Sachen. Dieser Gedanke ist sündlich. Wenn keiner sieht und hört, was du thust, so mußt du doch immer recht handeln, es betreffe Fremde oder

Herr=

Herrschaft, Entfernte oder Verwandte. Gott sieht es, und du hast einen Richter in dir, welcher spät oder frühe erwacht, und dir quälende Vorwürfe machen wird.

Die Herrschaft weiß oft manches nicht;
Doch weiß es Gott, der einst wird fragen:
Wie jeder seines Amtes Pflicht
Erfüllt in seinen Lebenstagen.

Kaufst du Obst oder andere Eßwaaren ein, so siehe dahin, daß du das Beste bringst; wähle so lange, und handle so genau, daß du die besten Waaren für den genauesten Preis erhandelst. Wenn die Fremden die Stube offen, und ihre Sachen oder Geld unverschlossen liegen lassen so siehe sorgfältig dahin, daß ja nichts wegkomme. Verschließe die Zimmer, und gib den Schlüssel selbst an deine Herrschaft ab, oder hebe ihn auf.

Laß dich nicht gelüsten, auch das Unbedeutendste zu entwenden. Denke hier an die Erinnerungen zurück, welche dir über Treue und Ehrlichkeit sind gegeben worden, und bringe sie in Ausübung. Bewahre auch die herumliegenden Kleidungsstücke der Fremden, daß sie durch den Staub beym Bettemachen, oder bey Reinigung der Stuben nicht leiden. Bedecke sie vor dem Staube, und lege sie, wenn sie zerstreut sind, in gehörige Ordnung.

3.

Leistest du den Fremden deiner Herrschaft Dienste und Gefälligkeiten, so rechne nicht dabey auf Belohnung, die du erhalten werdest. Du hast kein Recht, etwas zu fordern. Denn während der Zeit, daß du den Fremden aufwartest, thust du nichts für deine Herrschaft: was kannst du also erwarten? Erhältst du keine Belohnung, so sey deßhalb nicht unzufrieden, und laß dir noch weniger deine Unzufriedenheit merken. Erhältst du aber eine Vergeltung, so begnüge dich damit, sie sey so groß oder so klein, als sie wolle, und bezeige deine Dankbarkeit dafür.

Rechne nicht darauf, immer die Belohnung haben zu wollen, welche du einmal bekommen hast. Oft sind mehrere Dienstbothen vorhanden als sonst, und das Geschenk wird unter mehrere vertheilt, oder die Femden haben mehr Ausgaben, und können daher nicht so viel geben, als sie gern wollten.

Gewöhne dich, deine Dienste mit willigem Herzen zu thun, und siehe nicht bey der Erfüllung derselben auf Belohnung und Vergeltung. Dadurch wirst du eigennützig, und deine Handlungen verlieren ihren Werth. Wohl dir, wenn du überall so denkest und handelst. Gott verleihe dir Weisheit und Kraft dazu.

Kein Schaden soll durch dich geschehen;
Man soll dich niemals müßig sehen.
Mehrt sich durch dich der Herrschaft Gut,
So lohnt dir's Gott, wenn sie's nicht thut.

VI.

Verhalten

bey Unglücksfällen, oder in andern Verhältnissen, welche die Herrschaft angehen.

I.

Auf Reisen.

Gott setzte dich in einen Stand,
Den Müh und Arbeit stets begleiten:
Du hast fast nichts, als deine Hand,
Dein täglich Brod dir zubereiten.
Doch ferne sey die Schuld von dir,
Deßwegen über Gott zu klagen;
Denn Muth und Stärke gab er dir,
Dein Schicksal mit Geduld zu tragen.

Sey bereit, deine Herrschaft auf ihren Reisen zu begleiten und bezeige dagegen keinen Mißmuth und Widerwillen. —

Das erste Geschäft, welches du übernehmen mußt, ist das Einpacken.

Ehe du Kleider einpackest, so lege ein altes weißes Laken in den Koffer, damit die Sachen nicht von Nägeln gescheuert werden. Alle harte Sachen, als Schuhe, Kästchen, Schachteln und dergleichen, bringe in den untern Theil des Koffers. Was du hineinlegest, lege gerade und fest, Wäsche und schwere Kleider unten,

die

die leichten oben, und ordne alles so, daß keine Lücken bleiben: oben bringe ein schlechtes Kleidungsstück, worauf das Laken kommt, welches vorher auf den Seiten hin zugeschlagen wird, ehe der Koffer zugemacht wird. Siehe dahin, daß alles verschlossen wird; vergiß auch die Kofferschlüssel nicht.

Wird Wein, Bier und dergl. mitgenommen, so sorge dafür daß es gehörig in Heu gepackt werde, damit nichts zerbreche.

So verfahre auch mit Gläsern und Porzellain; wickle sie ein, stelle sie aber nicht auf oder unter den Bock. Bist du in solchen Sachen unerfahren, und deine Herrschaft sieht nicht selbst darnach, so frage verständige Leute um Rath, damit durch dich kein Schade geschieht.

Auf der Reise vermeide alles, was Verdruß erwecken kann. Laß es dir gefallen, und murre nicht, wenn du auf den Bock der Kutsche sitzen mußt; sey überhaupt nicht unzufrieden, wenn du auf Reisen nicht die Bequemlichkeiten findest, die du zu Hause hast.

Bist du zum Schlimmwerden geneigt, so gehe lieber öfters eine Zeit, und du wirst das Fahren nach und nach gewohnt werden. — Wird des Nachts gereiset, so mußt du, wenn die Herrschaft schläft, wachen und öfters nachsehen, daß die Koffer nicht abgeschnitten werden.

Reisen Kinder mit, so sorge dafür, daß sie keinen Schaden nehmen; hebe sie behutsam aus

dem

dem Wagen, und gib darauf Acht, daß sie nicht die Hand zwischen der Wagenthür haben. Sind kleine Kinder dabey, die du im Wagen auf dem Schooß hast, so nimm sie ja recht in den Arm, wenn der Wagen stößt, damit sie keinen Schaden nehmen. Am Abend ziehe sie zur rechten Zeit aus, und bringe sie zur Ruhe.

Es ist dir nicht zu verdenken, wenn du Erlaubniß hast, dich in einer fremdem Stadt umzusehen; allein vergiß nicht über das Neue und die Schönheit des Orts deine Pflichten.

Bey der **Rückreise** habe Acht, daß alles mit zurück genommen wird; packe die schwarze Wäsche gehörig ein, und lege solche in die Lücken des Koffers.

Ist die **Reise vollendet**, so laß dein erstes Geschäft bey deiner Rückkehr seyn, die Koffer auszupacken, und alles an Ort und Stelle zu bringen. Freue dich der zurückgelegten Reise, und fange dann deine häuslichen Arbeiten mit neuen Kräften an.

Nimmt dich deine Herrschaft mit sich auch auf Reisen,
So sollst du dich willig und thätig beweisen.
Froh kannst du dann nehmen den Wanderstab,
Wenn Gott dich einst ruft von der Erde ab.

2.

Feuersgefahr.

Hört, ihr Mädchen, laßt euch sagen,
Die Glocke mag viel oder wenig schlagen:

So

So nehmt in Acht das Feuer und Licht,
Daß eurer Herrschaft kein Schaden geschieht.

Mit Licht und Feuer gehe vorsichtig um, damit durch dein Versehen kein Schade geschieht. Sorge auch dafür, daß alle deine Mitarbeiter oder auch die Kinder im Hause damit behutsam umgehen.

Siehe daher immer nach allen auch den geringsten Kleinigkeiten. Lege jede Lichtputze so auf den Tisch, daß kein Schnuppen herausfallen kann; und löschest du ein Licht aus, so drücke allemal mit der Putze darauf, und richte den Docht in die Höhe, damit es nicht wieder anglimmt. Bist du am Abend mit Licht in Zimmern gewesen, so siehe im Finstern nach, daß sich nirgend Funken verbergen. Ist Gesellschaft bey deiner Herrschaft zum Abendessen gewesen, so siehe nach jeder Serviette und dem Tischtuche schütte es aus, daß sich kein Funken darin verliert. Bey Federn, Spinnrädern oder Werch gehe nicht mit Licht; siehe auch darnach, daß nicht die Kinder dazu kommen. Lege nicht so viel Holz in den Ofen, daß er springt, oder die Röhre anbrennt. Wirf auch nichts hinein, was in den Schornstein fliegt.

Auf den Boden gehe, wenn es nicht bis an den Morgen ausgesetzt werden kann, Abends nur mit der Laterne.

Trocknest du auf den Ofen Cichorien und dergleichen, so nimm es Abends herunter; auch

hänge keine Wäsche zu nahe an den Ofen; die Gefahr ist groß, die durch Unachtsamkeit entstehen kann.

Wer unvorsichtig mit Licht und Feuer umgeht, so zwar, daß ein wirkliches Feuer daraus entstehet, macht sich auf sein ganzes Leben unglücklich. Denn ausserdem, daß du bestraft wirst, wird dein Gewissen laut gegen dich zeugen, daß du an dem Unglücke vieler Menschen Schuld bist.

Kommt ein Feuer durch dein oder Anderer Versehen oder Unachtsamkeit aus, so verheimliche es nicht, sondern sage es gleich vernünftigen Personen, damit die gehörigen Anstalten getroffen werden. Dadurch ist schon manches großes Feuer entstanden, daß es die Leute ganz in der Stille haben löschen wollen, und es doch nicht haben auslöschen können.

Greift das Feuer im Hause, oder in der Nachbarschaft um sich, so sey auf Rettung deiner Herrschaft und ihres Vermögens bedacht.

Ohne Noth muß ein Haus nicht ausgeräumt werden. Ist es aber nach dem Rathe einsichtsvoller Personen nöthig, so muß es mit Behutsamkeit und Geschwindigkeit geschehen. Sey auch hier geschäftig, rette besonders die dir anvertrauten Kinder und Sachen, und befolge die Vorschrift, welche dir deine Herrschaft oder die ihr Hülfe leistenden Freunde ertheilen.

Sammle deine Kräfte, und laß durch Furcht und Angst deinen Muth nicht niederschlagen.

Im

Im Himmel wohnt ein Gott, der auch die Macht des Feuers lenkt, und dich, und die um dich sind, beschützen kann.

Gott! unter deinem Schutz, was sollt' in bösen Zeiten,
Was sollt' ich fürchten in Gefahr?
Wer dir vertraut, hat dich zur Seiten:
Du hilfst ihm wunderbar.
Er fürchtet nicht, getrost auf dich und sein Gewissen,
Der Flammen Hauch, des Feuers Wuth;
Und tritt mit unerschrocknen Füssen
Auf heiße Asch' und Brand und Glut.

3.

Krankheit.

Verlaß die Herrschaft nicht in ihrer Noth:
Vergilt sie dir es nicht, nun so vergilt dir's Gott.

Es ist die Pflicht gewissenhafter Dienstbothen, ihrer Herrschaft beständige Liebe und Treue zu beweisen; diese Pflicht wird aber verstärkt, ist noch größer, wenn Krankheiten sie befallen. Da hat ein braves Mädchen die beste Gelegenheit, ihrer Herrschaft die schönsten und stärksten Beweise von ihrer Treue und Liebe zu geben, sie zu überzeigen, daß die Dienste, welche es thut, ihm ein Vergnügen und keine Beschwerde sind.

Es ist daher nöthig, mein liebes Mädchen, dich auch mit den Eigenschaften und den

Pflich-

Pflichten einer Krankenwärterinn bekannt zu machen, um diese in der Stunde der Noth ausüben zu können.

VII.
Pflichten.
einer Krankenwärterinn.

1.
Das Temperament der Wärterinn.

Nicht alle Personen schicken sich zur Pflege einer Kranken; denn es gehören dazu Eigenschaften, die nicht jedem gegeben sind. Nicht allein eine feste Gesundheit, sondern auch eine christliche Denkungsart, große Gewissenhaftigkeit, bescheidenes, liebreiches und gesetztes Wesen, viel Bedachtsamkeit und ausharrende Geduld ist dazu erforderlich, einen Kranken gehörig zu warten. Prüfe dich daher, ehe du diese Pflicht übernimmst; denn wenn du nur auf den Gewinnst, den es dir etwa bringen kann, rechnest, und dabey nicht auf deinen Körper und deine Gemüthsart Rücksicht nimmst, oder hernach verdrüßlich wirst, so hast du es zu verantworten, daß durch dein Betragen der Kranke vernachläßiget wird. Besitzest du hingegen die angeführten Eigenschaften, so kannst du auch Segen von Gott für deine Treue erwarten.

2.

2.
Die gehörige Wärme und Reinlichkeit der Krankenstube.

Hast du Kranke zu warten, so sorge ja dafür, daß die Stube in der gehörigen Wärme erhalten wird. Richte dich dabey genau nach der Vorschrift des Arztes, und laß dir lieber ein Wetterglas geben, welches du im Krankenzimmer aufhängest, damit du darnach den Grad der Wärme bestimmen kannst. Es ist auch höchst nöthig, daß ein Krankenzimmer gehörig gereiniget wird; nur muß aber der Kranke vor Zugluft wohl bewahret werden. Ueberhaupt darfst du ohne vorgängige Anfrage nichts für dich vornehmen. Auch darnach muß gesehen werden, daß dem Kranken das Licht nicht in die Augen scheint, weil ihm dieses nachtheilig ist. Sorge aber auch dafür, daß die Nachtlampe weder verlöschen, noch der Docht zu weit herausgezogen, und dadurch ein dämpfender und widriger Geruch verursacht werden möge.

3.
Verhütung des Verdrußes oder Schreckens.

Gesunden Personen pflegt der Verdruß und Schrecken schon schädlich zu seyn, geschweige denn einem Kranken. Verhüte daher, so viel es dir nur immer möglich ist, alles, was den Kranken zum Mißvergnügen veranlassen kann. Forsche nach seinen Wünschen; und was ihm Freude macht,

das thue, wenn es anders, ohne ihm nachtheilig zu seyn, geschehen kann, ungeheißen mit der größten Bereitwilligkeit. Erwähne ihm von häuslichen oder Familien-Angelegenheiten nichts Unangenehmes; weil sich ein solcher, der das Bette oder die Stube hüten muß, oft eine Sache viel schlimmer einbildet, als sie wirklich ist. Befragt dich aber der Kranke darüber, so hilf dir mit Vernunft, antworte nicht mit bedenklicher Miene, und leite das Gespräch auf Dinge, wovon du weißt, daß sie ihm zur Ergötzung gereichen. Ist der Kranke eigensinnig, so schweige lieber still, und suche ihn durch deinen Fleiß in dem, was dir gebühret, zu besänftigen. Fällt etwa ein Unglück vor, welches ihm nicht verschwiegen werden darf, so bringe es ihm mit solcher Gelassenheit vor, daß er wenigstens nicht zu sehr darüber erschrickt.

4.

Verhalten beym Wachen.

In Absicht der Wachen des Nachts sey ja vorsichtig und aufmerksam. Setze dir Licht und Feuerzeug in Bereitschaft. Wache lieber eine Nacht weniger, als daß du schläfst. Siehe zuweilen nach der Uhr, damit die Arzney zu gehöriger Zeit eingenommen werden möge; doch wecke den Kranken dazu, ohne besondere Vorschrift des Arztes, nicht aus dem Schlafe. Wähle dir ein solches Lager zur Nachtwache, daß deine Füsse nicht zu sehr hängen, weil sie sonst leicht anlaufen. Su-

che dich bey vielem Wachen nicht durch starken Kaffee munter zu erhalten. Ein Paar Tassen davon gegen Morgen zu trinken, und etwas dazu zu essen, ist sehr gut; aber viel starker Kaffee schwächt die Nerven.

5.

Verhalten bey schweren Krankheiten.

Bey hitzigen Fiebern, Faulfiebern und andern ansteckenden Krankheiten nimm, besonders des Morgens eine Nelke in den Mund, sprenge oft mit Weinessig, und mache in der Stube frische Luft. Versage dem Kranken das Wasser nicht, vornämlich mit Weinessig, eingemachten Kirschen, oder Johannisbeersaft. Geschnittene Citronenscheiben mit Zucker und Tränke von zerstossenen, mit Wasser und Citronenschaale aufgekochten und durchgeklärten gebackenen Kirschen sind für ihn auch sehr erquickend. Doch auch hierin, so wie in allen anderen Fällen, thue nichts ohne Vorwissen des Arztes. Denn nur auf diese Art kannst du dich ausser aller Verantwortung setzen; dein Gewissen wird ruhig seyn, und dich nie mit dem bitteren Vorwurfe quälen, das Leben eines Menschen um manchen Tag verkürzt zu haben.

6.

Betragen bey Sterbenden und Verhalten bey Todten.

Oft kann da eine treue Pflegerinn mehr leisten, als weinende Verwandte. Reiche dem sterbenden Kranken noch jede Erquickung, und sey da

 nicht

nicht zu bedenklich; am Rande des Grabes schadet ein Löffel voll Wein u. d. gl. nicht mehr. Tröste den Sterbenden, so lange er noch Verstand hat, mit Gottes Wort, und offenbaret er dir, oder bestellt noch etwas, so höre ihn aufmerksam an. Ziehe nicht die Kissen unter ihm weg, um ihm, wie man insgemein zu sagen pflegt, das Sterben leicht zu machen, und schreye ihm nicht die Ohren voll. Ist er todt, so drücke ihm die Augen zu, sey aber nicht zu geschwind, die Fenster zu eröffnen. Wenn der Todte kalt ist, so wasche ihm Gesicht und Hände ab, und ziehe ihm Handschuhe an, ehe die Hände steif werden. Ziehe ihm ein Kleid an, das dazu bestimmt ist, oder das er selbst vor seinem Ende wählte. Thue alles Nöthige auch ungeheißen; denn die Trauernden erinnern sich auf vieles nicht, und wollen nicht, daß man sie erinnere. Lege den Todten auf ein reines Laken auf ein Feldbette, bis er in den Sarg gebracht wird. Alsdann eröffne gleich Thür und Fenster, räuchere erst mit Wachholderbeeren und nachher mit Weinessig, damit der Leichengeruch sich verziehe; und so erfülle auch nach dem Tode des Kranken deine Pflichten.

Auf diese Art kannst auch du deinem Tode ruhig und getrost entgegen sehen, denn du hast Menschen- und Christenpflichten erfüllt. Gott sah es, und sein Engel zeichnete alles auf, was du an deinem kranken Bruder, an deiner leidenden Schwester gethan hast; und stirbst du einst selbst, so kommst du nicht als eine unbekannte Fremde

im

im Lande der Ewigkeit an. Du wirst daselbst einen Menschen antreffen, dem du in seinem Leben wohl gethan hast.

Rufe oft diesen Gedanken in deine Seele; denn er ist groß und schön und tröstend; er wird dich muthig machen, und dich vor der Furcht bewahren, womit das Andenken an den Tod gewöhnlich den Schwachen, oder den Bösewicht ängstet: indeß dieser und jener bange aufathmet, wird dir wohl und heiter seyn.

Hin geht die Zeit, her kommt der Tod:
Bedenk's, o Mensch, und fürchte Gott!

VIII.
Pflichten und Geschäfte
einer Kinderwärterinn.

I.
Wichtigkeit des Dienstes.

Das Amt einer Krankenwärterinn erfordert gewöhnlich erwachsene Personen, denen es an Klugheit, Erfahrung und körperlicher Stärke nicht gebricht. Den Dienst einer Kinderwärterinn hingegen können auch junge Mädchen versehen; er ist daher gewöhnlich die erste Stufe, die sie betretten.

Liebes Mädchen! sieh es nicht als ein geringes Geschäft an, wenn du zur Kinderwärterinn angenommen wirst. Bey diesem Dienste liegen

dir wichtige Pflichten ob. Denke nicht, daß du dann deiner Schuldigkeit ein Genügen thust, und dann, als Wärterinn, dieselbe erfüllest, wenn du dem Kinde Nahrung reichst, oder es trägst, oder umher führest. Nein — es gehört mehr dazu! Du vertrittst die Stelle einer treuen, sorgsamen Mutter. Du wirst vor Gott und Menschen Freude haben, wenn du deine Pflicht thust.

Das Kind, welches deiner Pflege anvertraut ist, wird es dir einst danken, wenn du es treulich gewartet, und mit Sorgfalt erzogen hast; allein es wird auch über dich seufzen, wenn du nicht gewissenhaft für dasselbe gesorget hast, oder wenn es durch deinen Leichtsinn und durch dein Verschulden einen kränklichen Körper bekommen hat.

Freylich wird dieses weniger zu befürchten seyn, wenn dich eine Herrschaft in Dienst nimmt, wo die Mutter selbst nach ihrem Kinde sehen, und es mitwarten kann. Dieß ist aber nicht immer möglich. Mache dich daher mit den Pflichten und Geschäften bekannt, welche von dir als Kinderwärterinn gefordert werden. Ich will dir solche gegenwärtig lehren. Nimm sie mit Aufmerksamkeit an, präge sie in dein Gedächtniß ein, und bringe sie in Ausübung.

2.

Eigenschaften einer Wärterinn.

1.

Sey fromm und fürchte Gott.

Diese Regel gab ich dir im Anfange dieses Lesebuchs. Ich muß sie dir auch hier wieder in Erinnerung bringen.

Benütze jede Gelegenheit, die dir anvertrauten Kinder auf Gott, den Schöpfer und Vater, und Erhalter unsers Lebens aufmerksam zu machen.

Bitten sie des Morgens um Speise, so sage ihnen, daß Gott das Korn wachsen lasse, und daß hieraus das Mehl werde, davon die Speisen zubereitet würden.

Sehen sie Blumen, freuen sie sich über den Wohlgeschmack einer Kirsche, so sage ihnen, daß Gott alles erschaffen habe, und alles erfreue.

Lehre den Kindern kurze, faßliche Gebethe. — Kinder ahmen gern alles nach. Sorge dafür, daß sie nichts als Gutes von dir sehen und hören.

Es gibt gute Bücher für Kinder. Lies solche, und sage und erzähle es den Kindern wieder, was du gelesen hast.

2.

Sey nicht abergläubig.

Wurden dir in deiner Jugend Aberglauben und Vorurtheile beygebracht, die dir noch anhängen, so lege sie ab, und suche die dir an-

ver-

vertrauten Kinder davor zu bewahren. Schrecke sie nicht mit der Finsterniß, oder dem schwarzen Manne. Bringe ihnen vor keinen Thieren, als Katzen und Mäusen, eine Furcht bey. Will sich das Kind fürchten, so zeige ihm, daß alles in der Natur gut ist. Suche es ja nicht mit Donner und Blitz zu schrecken; sage ihm, daß das Gewitter die Erde fruchtbar mache, und Wohlthat für die Welt sey. Sieht es den Regenbogen, so sage ihm, daß ihn Gott einst dem Menschen zum Zeichen der Gnade gab.

3.

Sey nicht rachgierig.

Die Rachgier ist an sich ein schreckliches Laster; bey einer Wärterinn aber wird sie unverzeihlich. Bist du so gesinnt, daß du dich gern für empfangene Beleidigungen rächest, so wirst du das unwissende Kind auch so gewöhnen. Es ist nichts gewöhnlicher, als zu sagen: Stosse den Schrank, der dich gestossen; schlage deine Schwester wieder. Dieß ist unrecht. Bedauere den Schrank, woran sich das Kind stieß, so wird es solchen vergessen. Ueberzeuge es, so viel du kannst, daß die Schwester ihm nichts mit Willen zu Leide that, so wird ihr das Kind vergeben. Leide es nicht, daß die Kinder, bey denen du bist, Thiere quälen dadurch werden sie grausam; füttere mit ihnen die Hühner und Hausthiere, und lehre sie, gerne geben und Freude machen. Hälte ihnen oft die schöne Lehre vor:

Quäl' nie ein Thier aus blossem Scherz:
Denn auch ein Thier empfindet Schmerz.

Nimm

Nimm auch dem kleinsten Wurm
Mit Vorsatz nie sein Leben:
Er hat es nicht von dir —
Gott hat es ihm gegeben.

4.

Sey nicht hartherzig.

Hilf und gib gerne, so werden es die Kinder auch lernen. Wenn du Speise geniesest, so gib in Gegenwart der Kinder gern davon ab; ißt das Kind ein Butterbrod, so ermuntere es, andern davon etwas mitzutheilen; erzähle die Noth armer Menschen und ermuntere es, von dem Seinigen etwas abzugeben, so wird es frühe lernen wohlthätig seyn.

Drohe nicht dem Kinde, wenn es seine Speise nicht verzehrt, daß du solche jemanden geben wollest; dadurch erregst du Neid bey den Kindern.

5.

Befleißige dich einer deutlichen Sprache.

Wenn Kinder undeutlich sprechen, so liegt dieser Fehler gemeiniglich an der Wärterin. Sie selbst muß deutlich sprechen, und sie muß auch dem Kinde alles recht ordentlich und deutlich vorsagen, es mit Liebe anhalten, daß es die Worte nachspricht, und sie deutlich ausdrucken lernt. Werde nicht ungeduldig, wenn das Kind langsam lernt. Kindern muß man eine Sache oft vorsagen, bis sie dieselbe fassen, auch nicht müde werden, sie alles ordentlich zu lehren.

6.

Sey nicht mürrisch.

Wer mürrisch und verdrossen ist, schickt sich nicht zu Kindern. Bist du verdrießlich und auffahrend, so übernimm nicht das Amt einer Wärterinn, oder lege diesen Fehler bey Zeiten ab. Eine sanfte, nachgebende Person schickt sich am besten für Kinder. Sey selbst ein Kind, mische dich in ihre Spiele, weise sie zu rechte, thue, um was sie dich bitten, wenn es ihnen sonst unschädlich ist. Aber sey auch standhaft, ihnen alles abzuschlagen, was die Eltern verbothen haben, oder was ihnen schädlich seyn könnte.

Sey froh und fröhlich mit den Kindern, und sie werden dich liebgewinnen, und sich gern von dir leiten und unterrichten lassen.

7.

Sorge auch Nachts für die Gesundheit der Kinder.

Ein Kind des Nachts zu sich ins Bette zu nehmen, ist eine sehr mißliche Sache. Schon oft sind kleine Kinder auf diese Art von unvorsichtigen Wärterinnen erdrückt worden. Auch Kinder des Nachts im Schlafe zu wiegen, ist mit traurigen Folgen verbunden. Mir ist davon ein schreckliches Beyspiel bekannt.

Eine Wärterinn hatte einen festen Schlaf, und sich dabey angewöhnt, das ihr anvertraute Kind während des Schlafes zu wiegen. Einst war das Kind von der Mutter in der Nacht gesäugt worden; sie legt es in die Wiege, macht,

weil

weil sie im Schlafe ist, das Wiegeband nicht fest, schläft ein, und wiegt im Schlafe. Die Mutter hört ein dumpfes Geschrey, und ruft der Wärterinn zu; da diese nicht hört, steht sie selbst auf, und sieht ihr Kind halb erstickt mit dem Füssen im Wiegenbande hängen, und den Kopf so dicht am Wiegenfuß, daß solcher eben im Begriffe war, über den Kopf des Kindes zu gehen. Sie nimmt es in die Höhe, versucht alle Mittel; allein das Kind hatte sich im Leibe Schaden gethan, und starb nach kurzer Zeit.

8.

Sorge für die Reinlichkeit.

Reinlichkeit ist das Haupterforderniß einer Kinderstube. Täglich eröffne ein Fenster derselben am Morgen, damit etwas frische Luft hinein kommt; räuchere dann mit etwas Räucherpulver, damit kein übler Geruch in der Stube sey. Entferne alles Unsaubere sogleich. Nasse Wäsche muß in keiner Kinderstube aufgehangen werden; damit das Kind aber bey feuchter Witterung immer trockne Wäsche habe, so bedient man sich eines Wärmkorbes, der so beschaffen ist, daß man ein Kohlenbecken hineinsetzet, um welches die Sachen gehangen werden. Dieses muß aber nicht in der Stube, sondern in einem andern Zimmer geschehen; denn Kohlen oder starke Blumengerüche sind in keiner Kinderstube zu dulden. Scheeren oder Messer und Gabel dürfen in der Kinderstube nicht herumliegen; auch kein Fliegengift gesetzt werden; dieses ist ge-

fähr-

fährlich. Wenn man des Morgens, wenn die Sonne scheint, die Stube ausfegt, die Fliegen alsdann mit einem Tuch bey offenen Fenstern herausweht, so entfernen sie sich. Hunde und Katzen müssen auch nicht in der Kinderstube seyn, auch keine Vögel; denn sie können nach des Kindes Augen hacken. Soll die Kinderstube aus dem Grunde gereiniget werden, so muß das Kind zu der Zeit nicht in der Wiege in der Stube schlafen. Kleine Kinder schwitzen oft sehr, wenn sie schlafen, und ihnen schlägt der Schweiß ein, wenn sie von der Zug- oder kalten Luft getroffen werden. Wird die Kinderstube des Morgens ausgestrichen, so muß dieses mit einem Reisbesen geschehen, der etwas naß gemacht, und in der Mitte mit einem Bindfaden gebunden ist. Haben die Fenster geschwitzt, so werden sie auch mit einem Tuche, das man dazu erhalten muß, abgetrocknet. Auch ist der Spiegel nicht zu vergessen: von ihm muß der Staub alle Morgen abgewischt, und bey dem ordentlichen Reinmachen mit einem feinen Läppchen und reinem Wasser abgeputzt werden.

9.

Sey arbeitsam.

Bey kleinen Kindern kann man recht fleißig arbeiten, weil sie noch viel schlafen, und man muß diese Zeit wohl in Acht nehmen; wer dieß nicht thut, wird nicht weit kommen. Es ist ein großer Vortheil, wenn du selbst Kinderzeug zu machen weißt. Denn bey Kindern können oft alte Sachen recht gut zurecht gemacht werden, wenn man sie auf-

putzt,

putzt, oder färbet. Bemühe dich daher um Geschicklichkeit, und sey dabey fleißig, so kannst du deiner Herrschaft viel ersparen. Sind die Kinder so weit, daß sie neben dir sitzen könnnen, so arbeite und erzähle dabey; sie werden gerne zuhören, und du kannst viel vollenden. Gehst du aus, so nimm den Strickzeug mit, und wenn sie auf einem grünen Platze spielen, so stricke dabey; allein laß sie ja nicht aus den Augen; denn so schön es ist, wenn du arbeitest, so ist es doch immer die Hauptsache, dabey auf die Kinder zu achten. Du thust weit besser, wenn du das Kind in der Stube beschäftigst, als wenn du deine Zeit mit dem Kinde auf dem Arme vor der Thüre hinbringst, und die Herrschaft alles für Geld muß machen lassen. Es bringt dir Ehre und Freude, wenn du alles verfertigen kannst; du wirst dich auch dadurch bey Herrschaften beliebt machen.

3.

Vom Wiegen.

Auf das Wiegen halten viele verständige Leute nicht viel. Da es indeß nicht in deiner Macht steht, dasselbe abzuschaffen, so suche es doch den Kindern unschädlich zu machen. Wiege sanft und leise: dieß verursacht den Kleinen eine mäßige Bewegung; aber heftiges Werfen der Wiege nimmt den Kopf ein, und macht schwindlicht. Wenn das Kind schläft, so muß jemand bey der Wiege bleiben damit die Fliegen dasselbe nicht stechen; auch müssen die Thüren nicht gewaltsam zugeworfen werden, weil heftiger Schrecken den Kindern schadet. Sind

sie aber erst etwas älter, so kann man sie nach und nach gewöhnen, nicht so schreckhaft zu seyn, wenn man einen starken Schall, vor dem sie erschrecken, etliche Male wiederholt, bis sie denselben gewohnt werden.

Kleine Kinder schlafen leicht ein; allein wenn sie ein halbes Jahr alt werden, so ist die Seele derselben schon lebhafter, und sie hören nach Allem. Diese Kinder mit Gewalt in die Wiege legen und sie stundenlang schreyen zu lassen, ist höchst gefährlich. Gleichwohl ist ihnen der Schlaf nöthig und nützlich. Die Wärterinn muß daher die Mittel aussuchen, welche dem Temperamte der Kinder angemessen sind. Manches Kind wird durch die Luft, in die es gerade getragen worden, leicht müde; manches läßt sich lachend in die Wiege legen, und schläft unterm Singen ein. Lerne daher gute Wiegenlieder, und singe nicht so alberne und thörichte Lieder, welche die Ohren der Erwachsenen beleidigen.

Am Schluße dieses Büchelchens wirst du artige Lieder finden, vom Vater Asmus und von andern Freunden der Kinder.

4.

Vom Tragen des Kindes.

Wenn das Kind auf dem Arme getragen wird, muß es nicht fest in den Mantel gewickelt werden; dadurch leidet es Schaden, bekommt gebogene Beine, und wird schief.

Kinder müssen auch nicht auf ein und ebendemselben Arme, sondern abwechselnd bald auf diesem, bald auf jenem getragen werden.

Du

Du kannst die Kinder, wenn du sie trägst, sanft tanzen lassen. Singe dabey muntere Lieder, um sie aufzumuntern: Z. B.

Seht mir doch mein schönes Kind
Mit den goldnen Zodellöckchen,
Blauen Augen, rothen Bäckchen;
Leutchen, habt ihr auch so eins?
Leutchen nein! ihr habet keins.

Seht mir doch mein liebes Kind,
Nicht zu mürrisch, nicht zu wählig,
Immer lustig, immer fröhlich;
Leutchen, habt ihr auch so eins?
Leutchen, nein! ihr habet keins.

Seht mir doch mein fettes Kind,
Fetter als ein fettes Schneckchen,
Weißer als ein Semmelweckchen;
Leutchen, habt ihr auch so eins?
Leutchen, nein! ihr habet keins.

Käm' auch gleich ein Kaufmann her,
Hunderttausend blanke Thaler,
Alles Geld der Erde zahl' er.
O! er kriegt gewiß nicht meins,
Kauf er sich wo anders eins!

5.

Vom Führen des Kindes.

Wenn das Kind geführt werden soll, muß die Wärterinn sorgfältig seyn, daß das Kind keinen Schaden nimmt. Die meisten Eltern lassen

ihre

ihre Kinder jetzt nicht mehr schnürren, und dieß ist ein sehr guter Gebrauch; an dessen Stelle wird ein barchetnes Leibchen mit einigen schwachen Stangen Fischbein oder Bindfaden gemacht. An dieß Leibchen werden die Röcke festgeheftet, und es wird zugeschnüret. Viele lassen die Kinder ohne Leitband gehen, und fassen sie unter den Armen. Allein theils wird dieß der Wärterinn sehr sauer, theils ist es sehr gefährlich, weil die Kinder sich leicht durch hurtiges Drehen wenn man sie angefaßt hat, die Glieder verrenken. Besser ist es wenn man ein Leitband auf das Leibchen festheftet und die Kinder daran führt. Wohl thut man, wenn man sie nicht eher am Leitbande gängelt, bis sie fest auf den Füssen stehen. Wenn die Kinder über Gassen gehen sollen, hält man sie unter beyden Armen; das Kind kann sich sonst den Arm verrenken.

6.

Verhalten, wenn mehrere Kinder vorhanden sind.

Es werden wenige Herrschaften seyn, die bey mehreren Kindern mehr als eine Wärterinn haben können; daher mußt du dich auch hierin üben, deine Aufmerksamkeit, soviel es dir möglich ist, auf alle zu wenden, und du wirst dieß leicht möglich machen können, wenn du die schon Heranwachsenden zu beschäftigen suchest, und ihnen solche Spielwerke gibst, wobey sie vergnügt sind, und sich keinen Schaden thun. Mache ihnen wenn das Kleine schläft, ihre Spielsachen zurechte; leime,

was

was zerbrochen ist, und setze es ihnen an Oerter, wo sie es finden können: vereinige ihre Gemüther, wenn sie sich streiten. Mußt du sie anziehen, so sey hurtig dabey, und lege ihre Sachen gehörig weg. Können sie schon Arbeiten machen, so weise sie an, und begegne jedem der Kinder mit Bescheidenheit und Höflichkeit, und bedenke immer, daß sie Zweige deiner Herrschaft sind. Wenn sie weinen, rede ihnen mit Liebe zu, und rede bey keiner Gelegenheit hart mit ihnen; dieß überlaß den Eltern.

7.

Traurige Beyspiele nachläßiger Wärterinnen.

Die Beyspiele sind unzählig, daß durch die Unachtsamkeit der Wärterinnen Kinder sind unglücklich geworden. Es ist traurig, daß die meisten glauben, daß Kinder, wenn sie herumlaufen, und spielen, keiner Aufsicht mehr bedürfen. Allein alsdann können sie den größten Schaden nehmen, und sind den größten Gefahren unterworfen. Ich will dir einige Beyspiele anführen, die dich lehren werden, daß Kinder in beständiger Gefahr sind; daß du sie nie aus den Augen lassen, und immer darauf denken mußt, was sie thun, damit sie nicht durch deine Schuld unglücklich werden.

1.

Gott hatte reichen Eltern eine Tochter gegeben, die sie mit der größten Zärtlichkeit liebten, und nicht aus den Augen ließen. Sie war im zweyten

Jahre, und die Eltern wurden auf eine Hochzeit gebethen; die Mutter konnte sich lange nicht entschließen mitzureisen, weil sie das Kind aus Sorge, daß es Schaden nehmen könnte, nicht mitnehmen wollte. Doch endlich entschloß sie sich, nahm außer der beständigen Wärterinn noch eine Person ins Haus, damit das Kind in beständiger Aufsicht seyn sollte, versprach ihnen gute Belohnungen, und reisete ohne Sorgen weg. — Am folgenden Tage gehen die Wärterinnen mit dem Kinde in einen öffentlichen großen Garten, setzen dasselbe an einen Rasenplatz, geben ihm zu spielen, und, um dem Kinde Kirschen zu holen, gehen beyde fort. Indeß kommt ein Schwein, packt das Kind von hinten an, beißt und zerfleischt es dergestalt, daß, da sie auf ein Geschrey zurückkehren, sie es todt auf der Erde ausgestreckt finden. Die beständige Wärterinn springt vor Verzweiflung ins Wasser, und die andere läuft davon.

Man denke sich aber den Schrecken der unglücklichen Eltern. Die Mutter stirbt vor Gram, und der Vater folgt bald nach, und dieß alles waren die Folgen der Unachtsamkeit.

2.

Eine Wärterinn hatte die Aufsicht über zwey Kinder, einen Sohn und eine Tochter die beyde im zweyten Jahre waren. Sie gibt ihnen Spielzeug, setzt beyde auf Stühlen an einen Tisch, und geht etwas zu holen. Indeß kommt ein Regiment Reiter. Die Kinder steigen, da sie die Musik

hören,

hören, auf den Tisch. Derselbe ist aber glatt, sie fallen herunter; die Tochter zerschmettert sich, daß sie gebrechlich wird, und der Sohn verrenkt sich die Hüfte, und hinkt zeitlebens.

3.

Ein Töchterchen im zweyten Jahre wacht am Morgen vergnügt auf, und freuet sich auf ihr Frühstück. Das Mädchen bringt eine Kanne mit Wasser und Milch, und setzt es auf einen Klapptisch, der nicht in den Hacken gemacht ist; das Kind kömmt gesprungen, und faßt an den Tisch; er kippt, die Kannen schlagen um, und verbrennen beyde Arme desselben tödtlich.

4.

Eine Wärterinn geht, während daß das Kind schläft, von der Wiege. Es erwacht, und wirft sich mit derselben um. Das Band reißt, und es zerschlägt das ganze Gesicht.

5.

Ein Kind spielt auf dem Saale, da das Mädchen Wäsche einsprengt. Es kömmt Jemand, der die Treppenthüre nicht recht zuschließt. Das Kind geht leise an dieselbe, macht sie auf, ohne daß die Aufseherinn es gewahr wird, und da sie herzuläuft, stürzt das Kind herab, und bricht sich das Genicke.

6.

Ein Mädchen hatte ein Kind auf dem Arme, das andere an der Hand, und das dritte läuft, zur

Seite. Auf der Strasse wird ein Brunnen gemacht. Dasjenige, welches sie nicht angefaßt hat, läuft nach dem Brunnen. Sie kann nicht gleich nachkommen; es stürzt in denselben, und ertrinkt.

Laß dich diese Beyspiele lehren, daß du nie die dir anvertrauten Kinder aus den Augen, oder an gefährlichen Orten von der Hand lassen darfst. Laß die Wartung und Aufsicht der Kinder immer dein wichtigstes Geschäft seyn.

8.

Wiegenlieder.

1.

Schlaf Kind, so lange noch dein Morgen
Erlaubt, daß dich der Schlaf erfrischt,
Und ihn die schwere Hand der Sorgen
Noch nicht von Augenliedern wischt.

Schlaf sanft! am Mittag deines Lebens
Wird manche Nacht dir schlaflos seyn;
Am Abend rufst du ihn vergebens,
Dann singt kein frohes Lied dich ein.

Schlaf sanft nach deiner Mutter Küssen,
Und weine nicht, wenn sie dir singt;
Du wirst noch Thränen gnug vergiessen,
Wenn Welt und Gram sie einst erzwingt.

Schlaf sanft, weil noch schuldlos Vergnügen
Um deine fromme Wiege wacht;
Noch Engel Gottes um dich fliegen,
Und Unschuld noch im Antlitz lacht.

Schlaf sanft, und wache auf, zu spielen;
Das Glück der Kindheit lacht dir schön:
Jetzt kannst du ganz das Glück noch fühlen,
Das dann uns flieht, wenn wirs verstehn.

Schlaf sanft, schlaf sanft! euch Gottesengeln
Vertrau ich euren Bruder an;
Bewahret ihn vor allen Mängeln,
Die sich zu seiner Wiege nahn.

2.

Lieber kleiner Engel schlaf
Sanfter als Baron und Graf,
Werd ein frommer, edler Mann,
Der stets ruhig schlafen kann
Im Leben!

Werde groß, und werde gut,
Gott verleih dir wackern Muth,
Durch das Herz nur groß zu seyn,
Nicht durch eitlen Flitterschein,
Wie Viele!

Bilde dir auf äußern Schein
Niemals was auf Erden ein;
Leerer Glanz ist Puppenspiel,
Scheine nichts und sey hübsch viel,
Ist besser.

Hör auf dein Gewissen fein,
Und bewahr es immer rein;
Denn, wer wie ein Hiob spricht:
Mein Gewissen beißt mich nicht,
Ist König.

Habe jedes Gute Lieb,
Und zu jedem Guten Trieb,
Und zu jedem Triebe Kraft,
Dann sey groß und tugendhaft
Vorm Himmel!

Fürchte Gott, und thue recht,
Alles, was du thust, sey ächt;
Denke, daß der brave Mann
Sich durchs Herz belohnen kann
Gar fürstlich.

Gott laß Alles dir gedeihn,
Brod und Wasser, Fleisch und Wein,
Gebe dir zu jeder Frist,
Was dir gut und selig ist,
Nun Amen!

3.

Schlummre liebe Kleine,
Jetzo schlägt es Neune,
Dieses ist die Schlummerzeit
Für die Kleinen weit und breit.
Eija, Poleija.

Laß auf Assembleen
Und Redouten gehen
Herr'n und Damen, groß und klein,
Schlafen dann in Tag hinein.
Eija, Poleya.

Manche Leute pflegen
Sich auch spät zu legen;

Haben doch die ganze Nacht
Nichts gethan und nichts gedacht.
Eija, Poleija.

An den Spieltisch sitzen
Damen oft, und schwitzen,
Und verspielen Zeit und Geld,
Weil man es für Mode hält.
Eija, Poleija.

Laß Orgonen zählen,
Ob Dukaten fehlen;
Du hast diese Sorge nicht,
Keine Runzeln im Gesicht.
Eija, Poleija.

Träume von Papachen,
Träume von Mamachen,
Bis du wieder aufgeküßt
Von der lieben Mutter bist.
Eija, Poleija.

4.

Schlaf wohl mein Kind! was weinest du?
Viel weinen macht dich blind.
Sieh, deine Mutter deckt dich zu;
O weine nicht, mein Kind!

Sanft fließen deine Tage hin,
Im schönsten Morgenlicht.
Kein Böses quält noch deinen Sinn,
Das Böse kennst du nicht.

Doch

Doch wirst du einst mit bitterm Schmerz
So manches Böse sehn. —
Behalte nur dein frohes Herz,
Dem Bösen zu entgehn.

Indeß, mein Kind, o schlummre wohl,
Ach, weine nicht so sehr!
Wenn einst die Tugend weinen soll,
Dann weine desto mehr.

5.

So schlafe nun du Kleine!
Was weinest du?
Sanft ist im Mondenscheine,
Und süß die Ruh.

Auch kommt der Schlaf geschwinder,
Und sonder Müh;
Der Mond freut sich der Kinder,
Und liebet sie.

Er liebt zwar auch die Knaben,
Doch Mädchen mehr,
Gießt freundlich schöne Gaben
Von oben her

Auf sie aus, wenn sie saugen,
Recht wunderbar;
Schenkt ihnen blaue Augen
Und blondes Haar.

Alt ist er wie ein Rabe,
Sieht manches Land;
Mein Vater hat als Knabe
Ihn schon gekannt.

Drum schlafe nur du Kleine!
Was weinest du?
Sanft ist in Mondenscheine
Und süß die Ruh,

IX.

Verzeichniß
einiger vortreflicher Hausmittel und Lebensregeln.

1.

Ein sehr kräftiges Mittel, die Schönheit der Haut zu erhalten und zu erhöhen.

Steh des Morgens früh — und im Sommer, wo möglich, mit dem Tage auf. Die Morgenlüfte erfrischen das Geblüt, und machen Augen und Gesicht lebhafter. Ein langer Schlaf hingegen verwischt die Lebensfarbe, und gibt den Gesichtszügen ein mattes und schläfriges Ansehn.

2.

Die beste Schminke.

Wenn du aufgestanden bist, so nimm kaltes Wasser, so frisch es aus den Brunnen kommt; und wasche dir damit Hände und Gesicht. Warmes Wasser macht mit der Zeit eine gelbe und runzelichte Haut.

3.
Ein bewährtes Mittel, alt zu werden.

Denkst du dein Alter hoch zu bringen,
So halte Maß in allen Dingen,
In Essen, Trinken, Freud und Leid,
In Arbeit und in Schlafenszeit.
Mußt auch in die Natur nicht stürmen,
Als wäre sie von Stahl und Stein.
Durch kluge Mittel sie beschirmen
Ist deine Pflicht, das merke fein!

4.
Das sicherste Mittel, sich beliebt zu machen.

Halte Wort, so schwer es scheint,
Sprich Gutes selbst von deinem Feind.
Rede wenig, und mach's wahr;
Was du borgst, bezahle baar.
Sey stets höflich, und thu allen,
Was erlaubt ist, zu Gefallen.

5.
Mittel, reich zu werden.

Spare dir in guten Tagen;
Lerne manches dir versagen:
Dein Gewand sey schlecht, doch rein;
Trinke Wasser, fehlt's an Wein.
Fehlt's an Braten, so iß Brod:
Dieß bewahrt vor großer Noth.

Spiel und Müssiggang flieh sehr;
Brauche Faden, Nadel, Scheer:
Dieß ist ein großes Kapital:
Dieß gilt und braucht man überall.

6.

Mittel, verständig zu werden.

Hab' Ohr und Auge stets gespannt;
Merk' alles um dich her, so wächst dir der Verstand.

7.

Mittel, das Gedächtniß zu stärken.

Schreib alles ordentlich auf, was du in Arbeit gibst, oder nimmst; Einnahmen und Ausgaben, jede Sache, deren Vergessenheit dir Nachtheil bringen könnte. Auf diese Art wirst du nichts vergessen, wirst alles schnell und leicht finden, wirst weder dir, noch deiner Herrschaft zum Nachtheile Verstosse in der Rechnung machen.

Soll dir's gelingen, und Nutzen bringen,
So folg dem Rath durch gute That!

X.

Schöne Sprüchwörter und Klugheitsregeln.

Bey Gott ist Rath und That.
An seinen Segen ist alles gelegen.

Arbeitsamkeit ist die Mutter des Glücks.
Fleiß bringt Brod, Faulheit Noth.

Früh

Früh zu Bette, und früh wieder auf
Macht klug und gesund, und reich im Kauf.

Unverdiente Armuth schändet nicht.
Auch ein kleines Gut erhält bey frohem Muth.

Geduld überwindet Alles.
Auf einen trüben Morgen folgt ein heitrer Abend.

Das Glück ist kugelrund.
Glück und Glas, wie bald bricht das?

Je höher der Berg, je tiefer das Thal.
Je größer der Baum, je schwerer der Fall.

Gleich und Gleich gesellt sich gern.
Mit großen Herr'n ist nicht gut Kirschen essen.

Wer einmal stiehlt, ist sein Lebtag ein Dieb.
Ehre verloren, alles verloren.

Tanzböden sind für Leib und Seele gefährlich.
Die Reue ist ein hinkender Bothe.

Besser Unrecht leiden, als Unrecht thun.
Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhküssen.

Wer Eltern und Herrschaften nicht gehorchen will, der muß den Gerichtsdienern gehorchen.

Sey verschwiegen, ohne zu lügen.
Auch ein Wort ist oft ein Pfeil.

Jeder Mensch hat seine Fehler.
Kehre zuerst vor deiner Thür.

Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul.
Wer den Groschen nicht ehrt, ist des Thalers nicht werth.

An

An vielem Lachen erkennt man den Narren;
Aber fröhlich in Ehren kann Niemand wehren.

Wer eines Menschen Freude stört,
Der Mensch ist keiner Freude werth.

Sünden der Jugend, Wunden des Alters.
Schönheit vergeht, Tugend besteht.

Die Blumen blühn, und verblühen bald.
Die Menschen sterben jung und alt.

Ende gut, alles gut.
Was der Mensch hier säet, wird er dort ernten.

Pflücke Rosen, Rosen blühn.
Morgen ist nicht heut.
Keine Stunde laß entfliehn,
Flüchtig ist die Zeit.

Thue Gutes! sieh es ist
Heut Gelegenheit.
Weißt du, wo du morgen bist?
Flüchtig ist die Zeit.

Aufschub einer guten That
Hat schon oft gereut.
Nützlich leben ist mein Rath.
Flüchtig ist die Zeit.

Inhalt.

I.

Verhaltungsregeln eines Mädchen in Ansehung seiner selbst.

1. Erfurcht gegen Gott.
2. Zufriedenheit.
3. Heiterkeit des Geistes.
4. Ordnung.
5. Reinlichkeit.
6. Kleidung.
7. Sittsamkeit.
8. Umgang.
9. Sorge für die Gesundheit.
10. Warnung vor Schuldenmachen.
11. Warnung vor Spielen und Lotterien.
12. Anwendung des Sonn- und Feyertages.
13. Wahl einer guten Herrschaft.

II.

In Ansehung der Pflichten gegen Herrschaften.

1. Ehre und liebe sie.
2. Sey aufrichtig.
3. Sey gehorsam.
4. Sey fleißig.
5. Sey bescheiden und artig.
6. Sey verschwiegen.
7. Sey ehrlich und treu.
8. Sey enthaltsam.

9.

9. Vom Ausgehen in eignen Geschäften.
10. Von Veränderung des Dienstes.

III.

In Ansehung des Nebengesindes.

1. Sey nicht zu vertraut.
2. Sey friedfertig.
3. Einer trage des andern Last.
4. Einer trage des andern Fehler.

IV.

In Ansehung des Hauswirths u. s. w.

V.

Verhalten gegen Fremde.

VI.

Verhalten bey verschiedenen Verhältnissen.
1. Auf Reisen.
2. Bey Feuersgefahr.
3. Bey Krankheiten.

VII.

Pflichten einer Krankenwärterinn.

1. Temperament derselben.
2. Reinlichkeit der Krankenstube.
3. Verhütung des Verdrußes oder Schreckens.
4. Verhalten beym Wachen.
5. Verhalten bey schweren Krankheiten.
6. Betragen bey Sterbenden.

Inhalt.

VIII.

Pflichten einer Kinderwärterinn.

1. Wichtigkeit des Dienstes.
2. Eigenschaften einer Wärterinn.
 1) Sey fromm, und fürchte Gott.
 2) Sey nicht abergläubig.
 3) Sey nicht rachgierig.
 4) Sey nicht hartherzig.
 5) Befleißige dich einer deutlichen Sprache.
 6) Sey nicht mürrisch.
 7) Sorge auch des Nachts für die Gesundheit der Kinder.
 8) Sorge für Reinlichkeit.
 9) Sey arbeitsam.
3. Vom Wiegen.
4. Vom Tragen des Kindes.
5. Vom Führen des Kindes.
6. Verhalten, wenn mehrere Kinder vorhanden sind.
7. Traurige Beyspiele nachläßiger Wärterinnen.
8. Wiegenlieder.

IX.

Verzeichniß einiger vortrefflicher Hausmittel und Lebensregeln.

1. Ein sehr treffliches Mittel, die Schönheit der Haut zu erhalten und zu erhöhen.
2. Die beste Schminke.
3. Ein bewährtes Mittel, alt zu werden.
4. Das sicherste Mittel, sich beliebt zu machen.
5. Mittel, reich zu werden.
6. Mittel, verständig zu werden.
7. Mittel, das Gedächtniß zu stärken.

X.

Schöne Sprüchwörter und Klugheitsregeln.

KREISBIBLIOTHEK
REGENSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vierthaler, Franz Michael,

Goldner Spiegel ein Geschenk für Mädchen, welche in Dienste treten wollen

Regensburg 1806

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Paed.642
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11108587-4